

Metallarbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rötterstraße Nr. 16b.
Telephonruf Nr. 3392.

Inserte
für die sechsgespaltene Colonelzeile oder deren Raum 80 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

In einer Aufl. von **207500** Exemplaren
erscheint diese Ztg.

Arbeitskammern.

Der Frage der gesetzlichen Interessenvertretung der Arbeiter wird fortgesetzt große Aufmerksamkeit gewidmet, woraus hervorgeht, daß der Mangel einer solchen in weiten Kreisen sehr stark empfunden wird. In Versammlungen und in der Presse wird sie lebhaft erörtert und insofern hierbei eine Meinungsverschiedenheit zutage tritt, handelt es sich um die Frage: Arbeitskammern oder Arbeiterkammern? Die entsprechende Gruppierung der Interessenten bietet manches Interesse. Der größte Teil der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Presse tritt für Arbeitskammern ein, ebenso die Führerschaft und die Presse der christlichen Gewerkschaften und weiter die Gesellschaft für soziale Reformen; ein kleinerer Teil der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Presse, die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine und ein Teil ihrer freisinnigen Parteifreunde befürwortet die Schaffung von Arbeiterkammern, desgleichen auch die Deutsche Arbeiter-Zeitung, deren Stellungnahme besondere Beachtung verdient.

Dazu veranlaßt wurde sie durch die bezüglich der Verhandlungen in der zweiten Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reformen, die vor einiger Zeit in Mainz abgehalten wurde und auf deren Tagesordnung auch die Arbeitskammern standen. Der Referent Privatdozent Dr. Harms-Lübingen, empfahl die Schaffung von Arbeitskammern auf Grundlage allgemeiner und direkter Wahlen und ihre Verquickung mit den Gewerbegerichten insofern, als aus den Mitgliedern der Arbeitskammern die Mitglieder der Gewerbegerichte gewählt werden sollten. Im übrigen hätten beide Institutionen nichts miteinander zu tun und wäre jede für sich selbständig. Der Beweggrund für die doppelte Personalunion beider Einrichtungen ist ein recht heteroz, nebenbei aber ein durch und durch reaktionärer, nämlich die Angst vor den Wahlen. Der Hauptsozialpolitiker des Zentrums, der „berühmte“ Dr. Sige, der überhaupt keine besonderen Arbeits- oder Arbeiterkammern, sondern nur Ausschüsse der Gewerbegerichte haben will, die mit den Aufgaben der Arbeitskammern betraut werden sollen, spannt in der Diskussion den Faden weiter und sprach von dem „Widerwillen weiter Kreise gegen das ewige Wählen“. Diese „weiten Kreise“ nennt man ja, es sind die gesamten herrschenden Klassen, die sich am wohlsten fühlen, wenn sie ihre fetten Einkommen an Gewinn, Dividenden, Lantien, Zinsen, Gehältern in Ruhe und Beschäftigung verzehren können und in diesem eblen Tun durch keinerlei Betätigung der Arbeiter, also auch nicht durch Wahlen zu Arbeitskammern, gestört werden. Und darum die Parole der Herrschaffen: Ruhe ist des Arbeiters erste Pflicht! In der vorwärtigen Zeit lautete die Regierungsmaxime des Absolutismus: Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht! Man sieht, welcher gelehrige Schüler das Bürgertum ist.

Der Berliner Gewerbegerichtsvorsitzende M. v. Schulz behandelte in Mainz die gleiche Besinnung, nur möchte er im Gegensatz zu Harms die Mitglieder der Arbeitskammer aus den Reihen der Gewerbegerichtsbeisitzenden genommen haben. Heute wählen die Unternehmer in besonderen Wahlen ihre Vertreter in die Handels-, Gewerbe-, Handwerks-, Landwirtschafts- u. Kammern und außerdem wie die Arbeiter in die Gewerbegerichte. Da nun die Frage der Wahl von Arbeitervertretern in Arbeitskammern aufsteht, ändert sich auf einmal die ganze menschliche Natur und die Weltgeschichte, da beginnt auf einmal die Angst vor den Wahlen und man stürzt mit Aufgebot alles Scharfsinns darauf, wie sie zu vermeiden sind. Und diese Leute geben sich als Arbeiterfreunde! Sie dürfen sich nicht wundern, wenn sie von den Arbeitern, als deren Freunde sie sich gerieren, mit Hohn und Spott überschüttet und dankend abgelehnt werden. Die Arbeiter sind doch über den beschränkten Untertanenverstand hinaus, der in dem Kalkül der bürgerlichen Politiker, und selbst der fortgeschrittensten Elemente unter ihnen, noch immer eine wichtige Kategorie bildet.

Was die Aufgaben betrifft, die Dr. Harms seinen Arbeitskammern zugebach hat, so stellt er an erste Stelle die Herbeiführung von Tarifgenossenschaften. Nach dem bekannten sozialdemokratischen Gesetzentwurf würde diese Aufgabe den Einigungsämtern zufallen. An die Mainzer Verhandlungen knüpfte nun die Deutsche Arbeiter-Zeitung an, um festzustellen, daß sie gegen die Einführung von Arbeiterkammern nichts einzuwenden hat. Aber man sollte solche Kammern zuerst für Handlungsgehilfen und Techniker errichten und nicht für die unterste Stufe der Unselbständigen. Schade, daß sie nicht auch noch an andere „höhere“ Unselbständige dachte, wie Generalsekretäre der Arbeitgeberverbände, Redakteure der Arbeitgeberzeitungen und andere kapitalistische Agitatoren, die ja auch in einem Abhängigkeits- und Lohnverhältnis stehen.

Mit Entschiedenheit lehnt das genannte Blatt die Arbeitskammern ab „und zwar aus den gleichen Gründen, die wir gegen gemischte Interessenvertretungen dieser Art überhaupt geltend zu machen gezwungen sind“. Das ist der bekannte Scharfmacherstandpunkt, der auf der einen Seite nur Herren, auf der anderen nur Knechte kennt. Darum will das Blatt auch keine Unterhandlung der Unternehmer mit den Arbeitern, keine Nachgiebigkeit, kein Entgegenkommen, keine Verständigung. Es wendet sich gegen die Ausführungen Dr. Harms, daß die Gewerkschaften auf die Anbahnung friedlicher Verhältnisse hindrängen, leugnet damit also eine große Summe von Tatsachen ab, die ihm ganz genau bekannt sind; es verleugnet vor allem die ihm sehr genau bekannte Tatsache, daß erst im verflohenen Sommer der Deutsche Metallarbeiter-Verband den Metallindustriellen und ihren Verbänden den Abschluß von Tarifverträgen vorschlug, also eine gemeinschaftliche und friedliche Regelung

der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Wer aber diesen Vorschlag zuerst und mit wahrhaft affenartiger Geschwindigkeit bekämpfte, war die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, die jetzt heuchlerisch fragt: „Wo in aller Welt drängen denn die Gewerkschaften auf die Anbahnung friedlicher Verhältnisse hin?“ Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung und ihre Protektoren lehnen schroff jede Verständigung mit den Arbeitern ab und kommt es infolgedessen zum offenen Kriege, zum Streit, dann schreiben sie über den „Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften“, fordern sie von der Staatsgewalt Schutz der „Arbeitsfreiheit“, das heißt der Streikbrecher und proskribieren sie die Streikenden durch schwarze Listen und ihre Nachregelungsbureaus.

Das Blatt kommt schließlich dazu, die Arbeitskammern als „Streikkammern“ im Dienste der Gewerkschaften zu brandmarken und zwar darum, weil es sich dessen bewußt ist, daß es in den Reihen der Unternehmer nicht lauter fanatische „Herren im Hause“ mit Sklavenhaltergesinnung gibt und so zu befürchten steht, daß es an allerhand Illusionisten unter den Arbeitgebern nicht fehlen wird, die da allen Genies verneinen, mit ihren natürlichen Gegnern paktieren zu können, obwohl die Stimmung in den Kammern im großen und ganzen dauernd eine recht geoffene und kühle bleiben dürfte.“ Die Übermenschen der Arbeitgeber-Zeitung haben natürlich noch nichts davon gehört, daß in den Krankenkassenvorständen, in den Schiedsgerichten der Arbeiterversicherungen, in den Gewerbegerichten und Einigungsämtern, in den Tarifkommissionen und Tarifämtern Arbeiter und Unternehmer zusammensitzen und eine nützliche Wirksamkeit entfalten.

Für ihre Ablehnung der Arbeitskammern schickte die Arbeitgeber-Zeitung vierzehn Tage nach dem ersten einen zweiten Artikel in die Welt, in dem sie den Faden weiter spannt, sich gleichzeitig aber auch etwas deutlicher über die Arbeiterkammern äußert, wie sie sie versteht. Danach ist ihr die einseitige Zusammenziehung der Arbeiterkammern Gewähr dafür, „daß die Gesetzgebung und die Verwaltungsbehörden ihre Anträge und Beschlüsse mit kritischen Augen betrachten werden. Und außerdem nehmen wir wohl nicht mit Unrecht an, daß die Sitzungen der Arbeiterkammern vielfach zur Austragung der zwischen den einzelnen Organisationen der Arbeiter herrschenden Meinungsverschiedenheiten herhalten werden, so daß die Zeit, die sonst der Befehdung des Unternehmertums — denn darauf läuft die ganze Aktion schließlich doch nur hinaus — vorbehalten bleiben würde, eine wohlthätige Einschränkung erleiden dürfte.“ Danach sollten also die Arbeiterkammern den Arbeitern nur als ein Knochen hingeworfen werden, um den sie sich zum Gaudium der Unternehmer, der lachenden Dritten, herumwälzen und die Zähne ausbeßen sollten. Diese Aufrichtigkeit des Freiherrn v. Reizwitz verdient alle Anerkennung, damit hat er freilich auch die Anhänger der Arbeiterkammern fröhlich gemacht, so daß sie wohl eine Schwenkung machen und sich den Arbeitskammern zuwenden werden.

Für die Arbeitskammern tritt das Korrespondenzblatt der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands in einer sehr beachtenswerten Artikelserie ein, die sich mit den Gegnern sachlich-kritisch auseinandersetzt und so zur Klärung der Frage wesentliches beiträgt. Das Blatt rezipiert zum Schlusse seine Ausführungen dahin:

1. Für die Repräsentation und Interessenvertretung der Arbeiter im Sinne der Äußerungen von Meinungen, Vertretung von Forderungen, Stellung von Anträgen und Abgabe von Gutachten genügen reine Arbeiterkammern. Die beste Arbeitervertretung aber sind die Gewerkschaften selbst, deren Kartelle, Verbandstage und Kongresse.
2. Sollten diese Kammern mehr als bloße Arbeiteraussschüsse mit unverbindlicher Meinungsäußerung sein, sollen sie in Verbindung mit Arbeitsämtern staatliche Befugnisse der Selbstverwaltung und Regelung der Arbeitsverhältnisse ausüben können, so müssen wir Arbeitskammern auf paritätischer Grundlage fordern.
3. Paritätische Kammern isolieren und schwächen den Einfluß der reinen Interessenvertretungen des Unternehmertums und üben durch ihre Initiative eine stärkere Wirkung auf Regierungen und Verwaltungen als jene aus. Sie schränken die Macht der Bureaucratie ein und bringen den sozialpolitischen Fortschritt wirksamer zur Geltung.

1. In jedem Falle muß ein direktes, allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht der Kammer das volle Vertrauen der Arbeiter sichern; für paritätische Kammern ist ein solches wegen ihrer verantwortlicheren Stellung in höherem Maße notwendig.

Wir können uns damit nur einverstanden erklären und hinzufügen, daß auf jeden Fall die kurzfristige Verkündung der wirtschafts- und sozialpolitischen Interessenvertretung mit den Gewerbegerichten zu bekämpfen ist. Die Anstrengung dieser Verquickung durch die bürgerlichen Parteien kennzeichnet ihre ganze „Sozialpolitik“ als eine bloße Bauernfängerei, bei der freilich sie selbst schließlich die Gekerkelten sein würden, denn die Zeiten sind glücklicherweise vorüber, da geringere Geldsackpolitiker den Arbeitern ein A für ein U vorzumachen konnten. Die Arbeiterbewegung marschiert unter allen Umständen vorwärts und die Arbeiter setzen schließlich ihre Forderungen doch durch, wenn es nicht gelingt in der einen, so dann in der anderen Form.

Stahl und Eisen.

Wir entnehmen hierüber der Frankfurter Tagespost diese interessanten Ausführungen:

Kein Stoff der Erde erscheint dem Menschen des 20. Jahrhunderts so unentbehrlich, so unersehbar als das Eisen und der aus ihm gefertigte Stahl. Mit Holz, Knochen und Stahl haben die Ureinwohner Europas, die Pfahlbauer, Herworgerdes geleistet. Pflug und Wagen, Kahn und Gestell des Zeltes und der Hütte, Stiel und Schaft der Steinwerkzeuge waren sehr lange von Holz. Noch heute gibt es Gegenden in Europa, die fast nur Holzverwendung kennen, in der Herzegowina trafen die Österreicher bei der

im Jahre 1878 erfolgten Okkupation des Landes Wagen ohne jeden Metallzusatz. Eine Reihe anderer Metalle, vor allem Metallmischungen, so die antike Bronze, eine Legierung von Kupfer und Zinn, spielten eine Rolle im Haushalt des Menschen vor der Verwendung des Eisens. Mit ihr beginnt die Kulturentwicklung der Menschheit einen gewaltigen Sprung nach Vorwärts zu machen. Es ist keine Übertreibung, wenn der gelehrte Verfasser der Geschichte des Eisens, Beck, sagte: „Eist die Metallwerkzeuge sicherten die überlegene Herrschaft der Menschen auf Erden.“ Und der durch Engels in Europa bekannt gewordene Erfinder der Urgefellshaft, der Bahnbrecher auf diesem Gebiet, Morgan, bezeichnet die Eisenproduktion als den Wendepunkt aller Wendepunkte in der menschlichen Erziehung; nichts konnte ihn gleich. Schon für die älteste Überlieferung der Völker des Altertums ist das Bekanntwerden der Metalle ein ungeheures, auf Götter oder Weltbrände zurückgeführtes Ereignis.

Wohl fünf Jahrtausende sind verfloßen, seitdem die mongolisch-turanischen Stämme als die ersten in primitiver Weise das Eisen bereiten lernten, um nachher in dieser wichtigen Kunst die Lehrmeister der Chinesen zu werden. In Mitteleuropa waren es die Kelten, welche in den norischen Alpen nach Eisen gruben. Die erste Eisenbereitung geschah in offenen, kleinen, mit Holzkohlen geheizten Öfen, schwammige, unreine, ungeschmolzene Eisenspäne wurden gewonnen und durch Hämmern in Schmiedeeisen verwandelt. Bis in das frühe Mittelalter machte die Eisengewinnung nur geringe Fortschritte. Die ersten Hochofen finden sich erst zur Zeit der Reformation, also nach Anbruch der Neuzeit, im 17. Jahrhundert hatte die Stahlbereitung einen einigermaßen hohen Rang erreicht, aber erst im Maschinenzeitalter, im 19. Jahrhundert übertrug sich die Erfindungen der besseren Eisengewinnung und Stahlbereitung. Die Qualität verbesserte sich erheblich und ganz gewaltige Massen werden täglich hergestellt. Die Entwicklung unseres Verkehrswesens, der Waffentechnik, der Haubitz- und Kriegsmaschinen, der Dampfmaschinen und anderer Motoren, der zahllosen Werkzeugmaschinen und Apparate, ohne die unsere moderne Zeit des Kapitalismus und des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse nicht denkbar wäre, hängt auf das allerengste mit dem technischen Fortschritt der Eisengewinnung zusammen. Wohl spielen andere Metalle, Kupfer, Blei, Zinn und Aluminium in der modernen Industrie auch eine bedeutende Rolle, aber sie ist nicht zu vergleichen mit der Grundlage unserer Industrie, dem Eisen. Wohl ist die Kohle auch unentbehrlich, aber neue Kräfte werden sie früher entthronen wie das Eisen.

Die elektrische Kraftübertragung der Energie der Wasserkäufe wird einst die Kohle überflüssig machen, während die Hoffnungen, daß das Aluminium an die Stelle des Eisens treten werde, heute geschwunden scheinen. Im Pfluge, wie in den modernen Dreifurmaschinen der Landwirtschaft, im Hammer und in der Werkzeugmaschine der Industrie, im Radreifen des Wagens wie im Nieten durchquerer des Ozeans ist das Eisen die Grundlage der Entwicklung.

Die meisten Länder bergen in ihrem Schoße das Eisen, in China und Japan, in Mexiko und Argentinien, in Rußland und Spanien gibt es große Erzlager, aber die Gewinnung und Verarbeitung desselben ist in drei Ländern besonders stark und diese stehen damit an der Spitze der Industrie- und Handelsstaaten: die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und das Deutsche Reich. Auf absehbare Zeit wird kein anderes Land in der Gewinnung und Verabreichung des Eisens und Stahls diesen Ländern den Rang ablaufen können. Der Wettstreit dieser drei Vornächte der Eisengewinnung bedeutet auch den Gang des Weltrechts ihrer kapitalistischen Entwicklung. Deshalb werden die nachfolgenden statistischen Angaben über die Hoheisen- und Stahlproduktion der Welt in ihrer Bedeutung von unseren Lesern gewürdigt werden.

Die Hoheisenproduktion der Welt im Jahre 1903 wird nach The Engineering and Mining Journal und Bradstreet's auf 4673000 Tonnen geschätzt; sie würde somit gegen das Vorjahr, in dem sie sich auf 4431079 Tonnen belieferte, eine Zunahme von 5,5 Prozent aufweisen, obwohl die Produktion in den Vereinigten Staaten sich auf derselben Höhe wie im Jahre 1902 bewegte und einige Länder, wie Rußland und Kanada, sogar einen Rückgang in der Hoheisengewinnung zeigten.

Für die einzelnen Länder wird die Erzeugung von Hoheisen wie folgt geschätzt:

	1903	1902	Gegen 1902
	Menge in Tonnen		
Vereinigte Staaten von Amerika	18003448	18297400	+ 293952
Deutschland	8402660	10085634	+ 1682974
Großbritannien	8653976	8952183	+ 298207
Hauptproduktionsländer zusammen	35060084	37385217	+ 2325133
Österreich-Ungarn	1385600	1355000	+ 20000
Belgien	1102910	1216500	+ 113590
Kanada	524670	265418	+ 59252
Frankreich	2427427	2827668	+ 400241
Italien	24500	28250	+ 3750
Rußland	2566000	2210000	+ 356000
Spanien	330747	380284	+ 49537
Schweden	524400	489700	+ 34700
Andere Länder	615000	625000	+ 10000
	44810738	46730077	+ 2422299

Über drei Viertel des Zuwachses vom Jahre 1903 gegenüber dem Jahre 1902 kommt der deutschen Hoheisenproduktion zugute, sie hat sich um rund ein Fünftel der Herstellung des Jahres 1902 gehoben. In der Zeit des größten politischen Erfolges der Agrarier hat unsere Industrieentwicklung dies gewaltige Zeugnis ihrer Kraft an den Tag gelegt.

Die Stahlproduktion der Welt im Jahre 1903 schätzt man folgendermaßen:

Gewalt geht vor Recht.

Nachdem wir in Nr. 49 der Metallarbeiter-Zeitung die Mißstände, die auf dem Differdinger Hüttenwerk herrschen, beleuchtet haben, fühlen wir uns veranlaßt, noch einen Nachtrag zu bringen. Gewalt geht vor Recht, das hat der Gewalttät, den die Generaldirektion des Differdinger Hüttenwerkes am Sonntag den 4. und Montag den 5. Dezember gegen die Arbeiter verübt hat, wieder einmal so recht deutlich gezeigt. In diesen Tagen waren für die Differdinger Hüttenarbeiter öffentliche Versammlungen einberufen, in denen die Kollegen Fritz Ehrler und Paul Junfer sprechen sollten. Nachfolgend geben wir den Verlauf der Versammlungen, oder richtiger gesagt, die Heldentaten der Differdinger Hartmeister, die auf Befehl des Herrn Generaldirektors Meier in das Versammlungslokal gekommen waren, wahrheitsgetreu wieder, um die Öffentlichkeit von dem hohen Grade der Bildung, den diese Gesellschaft besitzt, zu unterrichten. Für Sonntag den 4. Dezember war die Versammlung auf halb vier Uhr anberaumt. Die Tagesordnung lautete: 1. Was will der Deutsche Metallarbeiter-Verband? Referent: Paul Junfer. 2. Haben die Differdinger Hüttenarbeiter auch Menschenrechte? Referent: Fritz Ehrler aus Frankfurt a. M. Als die Referenten zur angelegten Zeit in das Versammlungslokal kamen, wurde ihnen von der Wirtin gesagt, die Musikkapelle hätte Probe, es dauere noch eine halbe Stunde, dann wäre sie fertig. Sie waren damit einverstanden. Als die halbe Stunde vorbei war, gingen die Kollegen Ehrler und Junfer in den Saal, wo sie gleich vom Meister May mit den Worten empfangen wurden: „Wohin Sie nur ruhig wieder nach Frankfurt, hier können Sie nichts machen, da sind die Luremburger Arbeiter nicht dumm genug dazu.“ Kollege Ehrler erwiderte: „Was wollen Sie denn eigentlich von mir, Sie kennen mich ja gar nicht, lassen Sie uns doch erst mal sprechen.“ — „Nein, Sie sprechen hier nicht!“ schrie May. — Die Musik wimmerte weiter, bis der Wirt in den Saal rief: „Recht wird nicht mehr gespielt.“ Es entstand eine kleine Pause, die Kollege Mayer aus sich benutzte, die Versammlung zu eröffnen. Kaum hatte er einen Satz gesprochen, da schrie die Meister des Wertes: „Bravo, bravo! Musik, Musik!“ und stampften mit den Füßen. Die Musikanten setzten ihre Blechinstrumente an den Mund und spielten weiter. Infolgedessen war es unmöglich, die Versammlung abzuhalten. Es wird versichert, daß die Musikkapelle von Werke out bezahlt wurde und nimmt es deshalb nicht Wunder, daß sie sich so „tapfer“ gezeigt hat. Was die Meister betrifft, so sind diese, wie wir aus guter Quelle erfahren haben, vom Generaldirektor Meier geschickt worden; sie waren auch alle erschienen. Der Befehl ist heilig. Ob ihnen Meier auch befohlen hat, Madad zu machen? Das wissen wir, daß verschiedene Meister gegen ihren Willen hingegangen sind. Die Hauptrollenspieler waren Herr Stenz, ein „Zeitlicher“, und Herr May, denen daran gelegen war, sich einen Vorbeerklang zu verdienen, weil ihnen das in ihrer beruflichen Praxis nicht gut möglich ist. Herr May war früher Kesselschmied und Herr Stenz —? So also der Verlauf am Sonntag. Die Leute gingen auseinander, aufrast des Vortrags hatten sie „Musik“ gehört.

Kollege Ehrler mußte wichtiger Angelegenheiten halber wieder abreißen und so war Kollege Junfer am Montag allein als Referent erschienen. Als er in die Versammlung kam, waren die Meister, Schreiber und sonstige Werkbeamte (circa 40 Mann) vertreten, aber die Musik fehlte. Nach einem kurzen Fußstampfen der Meister ergriß Kollege Junfer das Wort. Es spielte sich nun folgendes ab. Kollege Junfer: „Geehrte Anwesende! Wir haben Sie für geehrt und heute zu Versammlungen eingeladen, um vor ihnen über die Rechte und Pflichten und über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu sprechen. Da aber die gestrige Versammlung infolge des ungeheuren Standaß nicht abgehalten werden konnte, so lege ich mich gezwungen, heute das für Differdinger sehr zeitgemäße Thema: Was will der Deutsche Metallarbeiter-Verband? heranzuziehen. Ich habe in letzter Zeit gewis alle von dem Verband sprechen hören, ohne genau darüber orientiert zu sein was er will. Von der einen Seite ist euch zugerufen worden: Arbeiter organisiert euch, tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband! Von der anderen Seite hat man euch gedroht, wenn ihr dem Verband beitrete oder ihm schon angehört, würdet ihr entlassen, arbeitslos, brotlos. Fußstampfen und Zuruf der Meister: Schwindel! Wenn die Herren sich getroffen fühlen oder der Meinung sind, daß es Schwindel ist, was ich sage, so steht ihnen ja das Recht zu, den gerichtlichen Weg zu beschreiten, ich werde bereit sein, für meine Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. (Madad der Meister und Zuruf: Wir wollen nur ruhig sein, sonst schreit er sich noch heißer, der steht ja so schon schlecht aus.) Wenn ich schlecht aussehe, dann zeugt das nicht von Faulheit. Ich habe die Herren bisher für anständige und geistreiche Menschen gehalten, wenn sie aber die Mache weiter führen, kann ich das nicht mehr annehmen. Wenn ich gequere habe, hat jeder das Recht seine Meinung zu äußern. (Die Ursache durch die Meister wird immer stärker.) Meine werthen Arbeitsbrüder! Ihr seht, daß man darauf ausgeht, mir das Sprechen unmöglich zu machen, ich sehe mich deshalb gezwungen, auf jedes weitere Wort zu verzichten und bitte Sie, mir das nicht übel zu nehmen. Sollte jemand da sein, der dem Verband beitreten will, es hier aber nicht tun möchte, der kann sich zu jeder Zeit in meiner Wohnung: Maxmetzerstraße 17, III, melden, dort wird auch Auskunft erteilt.“ — Darauf erhob sich ein Arbeiter und wachte die Meister gar nahe; er hat auch Kollege Junfer, weiter zu sprechen. Dieser gab zur Antwort, er ließe sich von diesen Herren nicht gebieten, wozu und was er sprechen solle.

Dies war der Akt am Montag den 5. Dezember. Mit Gemeinheit und Gewalt hat man das Recht unterdrückt. Die Differdinger Herren scheuen keine Mittel, um den Arbeitern den Mund zuzuhalten, die Arbeiter sollen nicht museln, sondern alles mit Daul annehmen, selbst wenn es die größten Gewaltmaßregeln sind. Jetzt im Winter, kurz vor dem Weihnachtsest, oertraten diese Herren ihren Standpunkt „vom Herrn im Hause“ mit aller Energie. Aber nicht nur die „obersten“ Herren, sondern auch ihre untertänigen Betriebsführer, Ingenieure u. s. w. suchen diesen Standpunkt zu ihrem persönlichen Vorteil zu verkehren. So ist zum Beispiel im Stahlwerk ein Meister, parbon Betriebsführer, namens Bempel, der es ausgezeichnet versteht, einen Teil von Lohne der Arbeiter in seinenbeutel zu bekommen. Bempel läßt nicht einmal seinen Obermeistern das Recht, sich ihrer Arbeiter anzunehmen. Das besorgt er alles selbst, aber nicht im Interesse der Arbeiter oder Meister, sondern im Interesse seiner selbst. Er will die Arbeiter, die im Stahlwerk arbeiten, ganz von sich abhängig machen, indem er nicht nur bei der Arbeit über sie verfügt, sondern ihnen auch parfüchert, in welcher Wirtschaft sie ihr Glas Bier trinken sollen. Wer bei Herrn Bempel im Stahlwerk einigermassen etwas verdienen, überhaupt längere Zeit darin arbeiten will, der muß die Wirtschaft (Cafe Lorraine) seiner Schwiegermutter täglich besuchen und eine Anzahl „Humpen“ zu sich nehmen. So geht es aber nicht allein den Arbeitern, auch die Meister bleiben davon nicht verschont, die unter dem Kommando Bempels stehen. Auch diesen unter er zu, daß sie diese Wirtschaft besuchen, mit der Wirtin und mit ihm Karten spielen, ziemlich viel trinken und obendrein noch etwas zum besten geben. Solche Arbeiter und Meister, die diese Wünsche Bempels erfüllen, sind bei ihm angesehen und haben nichts auszuweichen; diese Arbeiter bekommen die beste Arbeit und verdienen etwas mehr wie die anderen, und die Meister werden mit Prämien belohnt. Den Augen davon hat allerdings Bempel, während das Werk, die Arbeiter und Meister, trotz des Mehrverdientes und der Prämien, Schaden erliden. Wir bringen nun einige besondere Tatsachen vor der Wirklichkeit dieses Herrn Bempel. Im Jahre 1902 arbeitete ein Arbeiter F. G. in der Dolomitanlage als Steinbrecher, wo er 3,00 Mk. bis 4 Mk. verdiente. Da er mit diesem Lohne als Familienvater nicht auskommen konnte, fragte er Bempel, ob er keine Arbeit im Stahlwerk bekommen könnte, weil dort für härtere Arbeit etwas mehr bezahlt wird. Bempel versprach, ihn einzustellen, er würde 5 Mk. pro Tag verdienen. Abends ging Bempel selbst noch zum Dolomitmeister, um die Überweisung für den Arbeiter zu holen, die auch ohne weiteres gegeben wurde, damit der Arbeiter sich verbessern konnte. Beide Meister gingen darauf zu dem Arbeiter F. G. und teilten

ihm mit, daß er diese Nacht noch auf seinem alten Plak arbeiten sollte, die andere Nacht könne er bei Bempel anfangen. In dieser Nacht noch kam Bempel zweimal zu dem Arbeiter F. G. am Steinbrecher und fragte ihn, wo er wohne, worauf der Arbeiter zur Antwort gab: in Pellingen. „Sie müssen nach Differdingen in mein Haus, wo meine Schwiegermutter wohnt, ziehen, sonst können Sie bei mir keine Arbeit bekommen“ erwiderte Bempel. Dessen weigerte sich der Arbeiter mit der Begründung, daß er in Pellingen billiger wohne; er habe nicht am Haus einen Garten und könnte auch Vieh halten. „Alle Leute, die bei mir arbeiten, müssen auch bei mir wohnen, ich muß mein Haus immer voll haben,“ meinte Bempel und ließ den Arbeiter im Stahlwerk nicht anfangen. Der Dolomitmeister jedoch war vernünftiger und ließ den Arbeiter auf seinem alten Plak weiter arbeiten. — Ein zweites Bild. Am 17. Mai nachts ließ der Steuermann Keller beim Abschlagen einer Charge 3000 bis 4000 Kilo Stahl mit in die Schlackenflüße laufen, Meister Sieger sprang dazu, riß dem Steuermann den Helm aus der Hand und schickte Meister nach Hause. Am andern Morgen sprach Bempel mit Meister Sieger über diesen Vorfall und versprach, er solle den Mann nicht bestrafen, denn dieser Arbeiter wohnt bei seiner Schwiegermutter im Hause, er solle nur einen Knappschuß dahin machen: der Druck sei abgegangen. — Drittes Bild: Vor kurzem ging ein junger Mann namens Sch., der am Perrosen arbeitete, zu Bempel und bat um Lohnzulage. Dieser wies ihn mit den Worten zurück: „Sie verzehren ja doch nichts in der Wirtschaft meiner Schwiegermutter, infolge dessen brauchen Sie auch nicht mehr zu verdienen.“ Sch. wohnte im Hause seiner Schwiegermutter.

Herr Bempel scheint uns danach ein schöner Betriebsführer zu sein; wir befürchten, daß ihm sein Treiben noch einmal unglücklich ausfallen wird. Wann aber werden die Arbeiter sich dieses Unterdrückungs- und Ausbeutungsjoch vom Hals wälzen? Es wird höchste Zeit, daß mit diesen greulichen Zuständen aufgeräumt wird, denn wir leben jetzt im aranzigsten Jahrhundert. Weiß denn der Herr Generaldirektor Meier nichts von den unverwerflichen Handlungen Bempels? Dem Schreiber dieses ist gesagt worden, daß schon ein Arbeiter dieserhalb bei der Generaldirektion vorstellig war. Sollte dies auf Wahrheit beruhen, dann können wir nichts anderes annehmen, als daß der Generaldirektor mit diesem unverantwortlichen Sntem des Bempel einverstanden ist. Nicht nur im Stahlwerk, sondern in fast allen Betrieben des Differdinger Hüttenwerkes sind Mißstände über Mißstände vorhanden, die einer Befestigung dringend bedürfen. Die skone aller Mißstände bildet das übermäßig hohe Straffußtem. Dem Schreiber dieses liegen Straffußtel vor, wonach zwei Maschinenisten je mit 19 Mk. und bis auf weiteres mit 20 Mk. Lohnreduktion pro Schicht bestraft worden sind, angeblich wegen Verlassen des Postens.

Auf die Befestigung der hier geschilderten Zustände müssen die Arbeiter selbst mit aller Energie und Beharrlichkeit dringen. Von oben her haben die Arbeiter nichts zu ihrer Förderung zu erwarten. Wenn sie bessere Behandlung und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wollen, dann müssen sie sich diese erkämpfen. Der einzelne Arbeiter aber ist keine Macht, er ist ohnmächtig gegenüber dem Unternehmer, dies müssen die Differdinger Hüttenarbeiter beherzigen. Sie haben alle Ursache sich aufzumaffen, denn aus dem geschilderten geht hervor, daß die Herren Zeit haben und es für nötig befinden, die Versammlungen der Arbeiter durch pöbelhaftes Benehmen zu sprengen, es dagegen aber für unnötig halten, die Arbeiter menschenwürdig zu behandeln.

Gewalt geht vor Recht! Diesen Satz umdrehen zu helfen, muß sich jeder Arbeiter zur Pflicht machen. Das ist aber nur möglich, wenn sich jeder einzelne Arbeiter der Organisation anschließt, wenn sich alle vereinigen. Zu der Zeit, wo diese Zellen in die Presse gehen, wird dem Volke, hauptsächlich der arbeitenden Klasse, das „Friede auf Erden“ von den Demen Gottes als heilbringende Botschaft ins Gedächtnis gerufen. Wir empfehlen den Differdinger Hüttenarbeitern, einmal darüber nachzudenken, wie der Friede in Differdingen von verschiedenen Werkstätten gepflegt wird. Wir sind davon überzeugt, daß die meisten Arbeiter es sich abdarben müssen, wenn sie ihren Kindern eine Weidmuttererde bereiten wollen. Kein Friede, so lange die jetzigen Zustände herrschen! Friede auf Erden wird erst kommen, wenn ihr, Arbeiter Differdingens, einzig seid, wenn ihr fest und treu zusammenhaltet. Wir schließen, indem wir euch zum wiederholten Male zurufen: Tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung. Am Fertiger zu vermeiden und eine geregelte Vertragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag den 1. Januar 1905 der 1. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 2. Januar 1905 fällig ist.

Bezüglich der im Jahre 1904 zu Ende gehenden Mitgliedsbücher sowie der Neuwahl der Ortsverwaltungen verweisen wir auf die Vorstandsbesanntmachung in Nr. 50 dieser Zeitung.

Sonders machen wir daran aufmerksam, daß eine schriftliche Bestätigung der Neuwahl der Ortsverwaltungen nicht mehr erfolgt.

Siniglich der Arbeitslosenstatistik

erzählen wir alle arbeitslosen Mitglieder am Orte, auch die, welche noch nicht arbeitslosberechtigt sind, sich stets bei den örtlichen Verbandsstellen zu melden.

Von dem Inhaltsverzeichnis der Metallarbeiter-Zeitung, Jahrgang 1904, werden den Verwaltungsstellen mit Nr. 1 1905 je zwei Exemplare für ihre Bibliotheken zugestellt.

Die Verbandsmitglieder, die ein Inhaltsverzeichnis wünschen, eruchen wir, dies sofort bei ihrem Bevollmächtigten zu melden. Seyters eruchen wir, bis spätestens 15. Januar 1905 die benötigte Zahl von Exemplaren bei uns zu bestellen.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptlaste die Erhebung eines Ertragsbeitrags gebühret und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtzahlung der Ertragsbeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Den Verwaltungsstellen in Bromberg und Gorka die Erhebung einer wöchentlichen Ertragssteuer von 5 Pf. pro Mitglied.

Ausgeschloffen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 3a des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: Der Former Georg Schudert, geb. am 21. Juni 1866 zu Berlin, Buch-Nr. 649241, wegen Streikbruch.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Birsdorf: Der Metallarbeiter Johann Böcklein, geb. am 27. Januar 1873 zu Kadolzburg; der Metallarbeiter Michael Pöll, geb. am 28. März 1897 zu Debenndorf;

der Metallarbeiter Fritz Müncklein, geb. am 9. Dezember 1880 zu Müldern, sämtliche wegen Streikbruch.

Essentlich gestigt wird auf Antrag der Verwaltungsstelle in Peggau der Klempner Paul Gutschke, wegen unkollegialem Verhalten.

Zurückgenommen wird der auf Veranlassung der Verwaltungsstelle in Ludwigschütz gegen das Mitglied Louis Wamstorf, geb. am 23. November 1866, verhängte Ausschluß aus dem Verband.

Wegen der betreffender Anträge auf Ausschluß beziehungsweise Nichtwiederannahme wird hierdurch den nachstehend aufgeführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die den Antrag auf Ausschluß begründenden Beschlüsse gegeben, mit dem Bemerkten, daß sie, sofern sie auf dreimalige Aufforderung an dieser Stelle sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden.

Dem Dreher Reinhold Walter Eitel, geb. am 17. Juni 1887 zu Kleinöschcher, Buch-Nr. 633455, auf einen von der Verwaltungsstelle in Schöneberg gestellten Antrag, wegen Logischwinderei und Schädigung des Verbandes.

Alle für den Verband bestimmten Geldbesandungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Räte-Straße 16b zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, nosfür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten: von Dreher, Formern und Schlossern nach Aachen (Stettinstraße) D.; nach Bamberg (Gebrüder Langhammer) W.; nach Steffin (Strover) St.; von Formern und Eisengießeriarbeitern nach Bremerhaven: Geestmünde u. St.; nach Jork (H. Warden) St.; nach Solingen (Voss, Inhaber Elber); von Glühern, Brücken, Schloßern, Weizern, Dreher und Metallformern nach Berlin; nach Erfurt; von Hartern nach Wald (Lwi); von Klempnern und Installateuren nach München (Bugsche-Innenwerke, Gasmeserstraße) St.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Bielefeld (Lohmann Fabrikantenfabrik) St.; nach Brandenburg (Wasmuth & Eisenmeyer) W.; nach Dessau (Waggonfabrik) W.; nach Kammern (Metallwarenfabrik Weissenberger & Co., Lauer & Gubmann, Knecht & Co., Jr. Saaga) St.; nach Nürnberg (Optisch-mechanische Spielwarenfabrik von G. Plant) W.; nach Steffin (Strover) D.; von Metallgießern nach Eberswalde (Lunig) St.; von Montieren nach Köln a. Rh. (Hoflos) St.; von Schlosserarbeiten nach Solingen (Samt Woffert) D.; von Schlossern und Polierern nach Turlach (Grigner) St.; nach Stillingen; nach Karlsruhe Str.; nach Belbert (Schloßfabrik W. Judis) St.; (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitzgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; W.: Auslieferung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; N.: Mißstände; R.: Lohn- oder Urtford-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Vor Arbeitsaufnahme in Orten, wo keine der obigen Anlässe in Betracht kommen, werden die Mitglieder ersucht, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden.

Aus den Agitationsbezirken.

III. Bezirk.

Bericht über die Konferenz in Berlin am 11. Dezember 1904.

Die Konferenz wird vom Bezirksleiter Kollegen Cohen eröffnet. Nachdem er die Delegierten begrüßt, wird er als erster, Braunschweig-Brandenburg als zweiter Vorsitzender und Hahn-Badenwald als Schriftführer gewählt. — Es sind 24 Delegierte aus 30 Orten anwesend. Ein Mandat ist ungültig. Außerdem sind anwesend vom Hauptverband die Kollegen Schlichte und Werner, von der Bezirksleitung die Kollegen Cohen, Lubatsch, Wuschel und Plath.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht über die bisherige Tätigkeit und Neueinteilung des Bezirkes, Wahl einer Kommission zur Prüfung der Besetzungen für den Posten des Bezirksleiters“ erhält Cohen das Wort. Er führt aus, daß die zuständigen Verbandsergane Berlin aus dem dritten Bezirk ausgeschieden und einige kleinere Verwaltungsstellen dem Bezirk zugeweiht hätten. Mit Rücksicht auf sein Amt als Bevollmächtigter von Berlin müsse er sein Amt als Bezirksleiter niederlegen. Redner weist auf den enormen Mitgliederzuwachs im Bezirk hin. Am 1. Juni 1903 habe er ihn mit 3250 männlichen und 51 weiblichen Mitgliedern übernommen. Am 1. Oktober 1904 waren es 4110 männliche und 109 weibliche Mitglieder. Die Tätigkeit der Bezirksleitung habe sich nicht allein auf die Ausbreitung des Verbandes zugewandert, sondern schlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen befaßt. Der Referent vertritt sich eingehend über die Lohnbewegungen. Auch die Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle kritisiert er, die teilweise ihre Befugnisse überschreiten und ihre Pflicht nicht erfüllen.

Zu diesem Punkte liegen folgende Anträge vor: 1. Metallarbeiter-Zeitung. Die Inserate in der Verbandszeitung sollen verschwinden und in einer Beilage Aufnahme finden. Verwaltungsstelle Potsdam. 2. Die Anwesenheit im Verbandsorgan sind einzuschränken und der Name mehr für Verbandszwecke auszumunern. Ist dies nicht möglich, so ist eine Annoncenbeilage beizufügen. 3. Die maßgebende Kommissions-Neuordnung. 4. Bezirksleitung. 5. Die Kartellorganisation muß aus Mitgliedern bestehen, welche dem dritten Bezirk angehören. Verwaltungsstelle Brandenburg. 4. Dem Bezirksleiter ist eine größere Selbständigkeit einzuräumen. Verwaltungsstelle Rathenow.

Cohen empfiehlt, die Anträge 1 und 2 dem Vorstand zur Berücksichtigung zu überweisen, die Anträge 3 und 4 aus praktischen Gründen abzulehnen. — Nach Erörterung des Kassensberichts durch Lubatsch-Berlin wird die Diskussion eröffnet.

Meißner-Brandenburg berichtet über die Vorgänge bei der Firma Gebrüder Reichlein wegen der Einigung eines Arbeiterausschusses. — Braunschweig-Brandenburg begründet den Antrag 3. Der Sitz der Bezirksleitung solle in Berlin bleiben. Nur die drei Bezirke sollen dem Bezirk angehören. — Fischer-Brandenburg empfiehlt den Antrag 3 zur Annahme und verlangt für den Bezirksleiter größere Selbständigkeit. — Mininger-Rathenow ist ebenfalls für den Antrag 3. Er begründet den Antrag 4 und sagt, daß jegige Verfahren sei zu unzulässig, speziell bei Abwehrbewegungen viel Zeit verloren. — Schlösser-Stuttgart bekämpft den Antrag 3; Antrag 4 sei mit einer Zentralisation der Verwaltung nicht vereinbar, man solle doch keine Gelegenheitsgesetzmacherei treiben. Weiter geht Redner auf die Anträge über die Inserate ein und betont, daß die Verbandsleitung auf die Einnahme aus den Inseraten nicht verzichten könne. — Bauer-Frankfurt kann sich für den Antrag 3 und 4 nicht erklären und wünscht, daß der Bureaukratismus beim Hauptverband etwas eingeschränkt würde. — Zahn-

Budenwalde meint, es müßten gewisse Inserate aus der Zeitung verschwinden; er führt einige Beispiele an. — Minsinger-Mathenow empfiehlt nochmals den Antrag 4 und reicht eine Resolution ein, die den Antrag 3 der Generalversammlung vorgelegt wissen will. — Nachdem noch einige Redner für oder gegen gesprochen, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. — Schlichte sagt zur Wichtigkeit, daß es nicht angehe, eine Inseratenbeilage herauszugeben, denn dann wäre an den Inseraten nichts zu verdienen. — Bei der Abstimmung werden die gestellten Anträge abgelehnt. — Buschid-Berlin beantragt, der Bezirksleitung und dem Kassierer Bescheide zu erteilen, was einstimmig angenommen wird. — Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Pause wird zur Wahl der Kommission zur Prüfung der Bewerbungen für den Bezirksleiter geschritten. Es werden gewählt: Brachwitz-Brandenburg, Minsinger-Mathenow, Seifert-Nowawes-Neuendorf, Bauer-Frankfurt und Fahn-Budenwalde.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme zum nächsten Gewerkschaftskongreß und Wahl eines Delegierten“ referiert Cohen. Er legt in großen Zügen die Aufgaben des nächsten Gewerkschaftskongresses dar. Insbesondere sollen die Grenzfreirichtungen der Gewerkschaften untereinander beseitigt werden. — Thienemann-Werder scheidet die Notwendigkeit nicht ein, gegen andere Gewerkschaften vorzugehen. — Brachwitz-Brandenburg schließt sich den Ausführungen Cohens an und verlangt nach Regelung der Mitarbeiter. — Weisner-Brandenburg polemisiert gegen den Zentralverband der Schmiede, Wagner-Först gegen das Eingreifen der Kartelle in die internen Angelegenheiten der Gewerkschaften. — Bernicke-Berlin wendet sich gegen Thienemann, er glaubt nicht, daß der Kongreß die Grenzfreirichtungen regeln wird. — Schlichte spricht speziell gegen die Tätigkeit des Fabrikarbeiter-Verbandes und führt einige Vorgänge vor Augen. — Gutschmidt-Wittenberge, Kleibitz-Wittenberge und Fahn-Budenwalde bringen örtliche Angelegenheiten zur Sprache. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. — Als Delegierter für den Gewerkschaftskongreß wird bei 33 Abstimmenden Bernicke mit 24 Stimmen gewählt.

Zum dritten Punkte: „Stellungnahme zur Generalversammlung in Leipzig“ referiert Kollege Schlichte. Es liegen folgende Anträge vor: 1. Die Arbeitslosenunterstützung ist vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit an zu zahlen. Verwaltungsstelle Wittenberg. 2. Die Arbeitslosenunterstützung ist vom vierten Tage der Arbeitslosigkeit an zu zahlen. Verwaltungsstelle Senftenberg. 3. Umwandlung der Arbeitslosenunterstützung in Erwerbslosenunterstützung und Zahlung eines Sterbegeldes. Verwaltungsstelle Weisbach. 4. Sollte der Antrag des Vorstandes, die Beiträge von 40 auf 50 Pf. zu erhöhen, Annahme finden, dann ist der Unterstützungssatz von 7 auf 8 Mk. pro Woche zu erweitern. Verwaltungsstelle Wittenberg. 5. Über die Vorlage des Hauptvorstandes zum nächsten Verbandstag ist eine Urabstimmung vorzunehmen. Verwaltungsstelle Potsdam.

Schlichte geht in seinem Referat auf die letzte Generalversammlung ein, die das damalige Projekt des Vorstandes abgelehnt habe. Diese Generalversammlung habe einen Fingerzeig gegeben, nach welcher Richtung das Unterstützungsweien auszubauen sei. Wenn gesagt würde, der Kampfscharakter gehe verloren, so wäre er der Meinung, daß ein gut ausgebautes Unterstützungsweien sehr gut mit dem Kampfscharakter zu vereinbaren sei. Das Unterstützungsweien habe nicht die Folge gehabt, das Bestreben, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, zurückzudrängen, das beweisen die Abrechnungen. Es werde weiter behauptet, wir bekämen durch das Unterstützungsweien viele unbrauchbare Elemente, das heißt unbrauchbar für den Kampf, in den Verband. Das sei aber jetzt schon der Fall, das beweisen die Ausschüsse von Kollegen. Man behauptet, daß die Frage der Krankentätigkeit noch nicht brennend sei. Redner bestreitet, daß die Ortskrankenkassen genügendes leisten. Die Hilfskassen hätten keine Werbekraft mehr und hätten so viel Klauseln, daß, wenn diese eingehalten würden, ein großer Teil der Beschäftigten der Mitgliedschaft verlustig ginge. Ein Kollege, der im Erkrankungsfall Unterstützung erhält, sei viel leichter für den Verband zu haben. Redner geht nun auf das Sterbegeld über. Man sei bisher immer von dem Standpunkt ausgegangen, nur an die Kollegen Unterstützung zu zahlen, davon sei man jetzt abgekommen. Man will an die Familie appellieren; speziell die Frau soll für unsere Sache interessiert werden. Redner mißt der Erwerbslosenunterstützung und dem Sterbegeld eine sehr hohe Werbekraft bei. Die Vorlage des Vorstandes ließe sich bei einer Beitragserhöhung von 10 und 5 Pf. sehr gut durchführen. Es bleiben dann immer noch Mittel für die übrigen Leistungen. Es werde weiter gesagt, die Unterstützungsweien sei zu lang. In diesem Punkte würde der Vorstand wohl mit sich handeln lassen. Referent führt weiter aus: Nach den Berichten an den Vorstand gibt es Zahlstellen, die für den Kampf 5 oder 10 Pf. Beitragserhöhung zahlen wollen; dies sei nicht gut möglich, weil die große Masse der Kollegen für die Leistung etwas haben will. Kollegen, die solche Anträge stellen, spielen sich gerne als Prinzipienwächter des Verbandes auf. Referent wendet sich auch gegen die Befürworter der Klaffenerteilung; dazu habe man vor allem noch keine genügende Erfahrung. — In der Diskussion ist Brachwitz mit der Vorlage des Vorstandes einverstanden, auch mit der Begründung. Nur sei ihm die Dauer von 20 Wochen zu lang. — Wagner-Först: Die Kollegen in Forst meinen, wenn der Beitrag auf 50 Pf. erhöht wird, könnten den Ortsverwaltungen 25 Prozent überlassen werden. — Fischer-Brandenburg sympathisiert mit dem Antrag 1, würde sich aber auch mit der Annahme des Antrags 2 begnügen, wenn die zu zahlende Unterstützung entsprechend erhöht würde. Die Karenzzeit sei unangenehm. — Frauser-Spremberg kann sich mit der Vorlage des Vorstandes nicht einverstanden erklären. — Müller-Potsdam begründet den Antrag 5. — Köhler-Fürstentum: Die Kollegen in Fürstentum hätten sich noch nicht mit der Vorlage des Vorstandes beschäftigt. Auch er würde für den Antrag 2 stimmen. — Cohen hält die Einführung der Erwerbslosenunterstützung für einen Ausgleich der Verhältnisse zwischen großen und kleinen Städten. Die Kollegen in kleinen Städten sollten mit beiden Händen zuschlagen, da ihnen eine Unterstützung geboten würde, wie sie ihnen keine Hilfskasse biete. Zudem befänden sich diese Kollegen in so schlechter Verhältnisse, daß sie sich keiner Hilfskasse anschließen könnten. Wenn der Antrag 1 angenommen würde, müßte aus diesem Grunde schon der Beitrag um 10 Pf. erhöht werden; man solle doch an die denken, die zehn bis zwölf Wochen arbeitslos seien, nicht an die, die nur einige Tage ohne Beschäftigung sind. — Der Antrag 5 ist Cohen sympathisch. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. — Im Schlußwort führt Schlichte aus: Einer Herabsetzung des Höchstbetrags der Arbeitslosenunterstützung könne man abbedenken, da der Durchschnitt des bezahlten Sterbegeldes pro Kopf der Empfänger im Jahre circa 17 Mk. betrage. Zum Sterbegeld bewirkt Redner, daß wir uns mit der Metallarbeiter-Krankenkasse nicht vergleichen könnten; wir hätten überwiegend junge Mitglieder, jene mehr alte. Redner beantragt die Anträge 1, 2 und 5. Der Antrag 5 sei eine Konzeption an die Nachlässigen; wer die Mitgliederversammlungen nicht besucht, dem solle man auch kein Urteil in so wichtigen Fragen zuzuschreiben. Die Zahlen zur letzten Generalversammlung waren in gewissem Sinne Anbahnungen. Die Beilegung sei sehr schwach gewesen. — Insbesondere ist von Frauser-Spremberg eine Resolution eingebracht worden, durch die die Bezirkskonferenz bei der nächsten Generalversammlung beantragt soll: „Der Antrag des Hauptvorstandes wolle die Generalversammlung annehmen.“ Diese Resolution wird angenommen. Die Anträge 1, 2 und 5 werden abgelehnt, Antrag 3 angenommen. Antrag 4 ist durch Annahme der Resolution erledigt.

Zum vierten Punkte liegen folgende allgemeine Anträge vor: 1. Der Arbeitsnachweis der Verwaltungsstelle Berlin steht sämtlichen Verbandsmitgliedern zur Verfügung. Die Kosten hat die Hauptkasse zu tragen. Verwaltungsstelle Potsdam. 2. Die Bezirkskonferenz möge der Verwaltungsstelle Berlin den Wunsch unterbreiten, ihren Arbeitsnachweis auch den Mitgliedern, welche in der näheren Umgebung von Berlin wohnen, freizustellen und in richtiger Reihenfolge die betreffenden arbeitssuchenden Mitglieder zu berücksichtigen. — Um unnötigen Anträgen vorer von Mitgliedern der Ortsverwaltung

bei Verteilung der Vergütung zu vermeiden, möge die Konferenz in Erwägung ziehen, ob nicht ein bestimmter Entschädigungssatz für jedes einzelne Verwaltungsmittglied nach der Einnahme der Verwaltungsstellen festgesetzt werden kann. Verwaltungsstelle Nowawes-Neuendorf. 3. Eine feste Lage der Vergütung für Ortsbeamte und Reisegebäudeausfall ist festzusetzen. Verwaltungsstelle Potsdam. 4. Die Mitglieder gehören der Zahlstelle (Verwaltungsstelle) an, in der sie ihren Wohnsitz haben. Verwaltungsstelle Potsdam. Die Delegierten der antragstellenden Orte begründen die Anträge. Buschid-Berlin sagt, nach den Anträgen 1 und 2 (erster Teil) würde jetzt schon gehandelt. Nach kurzer Debatte werden die Anträge abgelehnt. — Zum Schluß empfiehlt Cohen, die Kollegen sollten ihre Angelegenheiten unter sich, eventuell unter Hinzuziehung des Bezirksleiters, regeln. Es solle auch jedem Kollegen überlassen bleiben, wo er sich anmelde. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband wird die Konferenz geschlossen.

IV. Bezirk.

Crimmitschau. Die Einzelmitglieder von Crimmitschau, Verbau, Glauchau, Merane, Gößnitz und Schmöln hielten am Sonntag den 12. Dezember in Gößnitz eine kombinierte Versammlung ab. Allenburg ließ sich nicht vertreten. Ins Bureau wurden die Kollegen Kluge-Schmöln als erster Vorsitzender, Teller-Gößnitz als zweiter Vorsitzender und Jung-Crimmitschau als Schriftführer gewählt. Erster Punkt der Tagesordnung war: Veranung der Statuten, wozu die Vorlage des Vorstandes genügen Stoff bot. Kollege Mälzer stellte hierzu den Antrag, bei den Übersiedlungsstellen folgendes zu beantragen; „Anzugskosten zu gewähren bei Umzügen von einem Orte zum andern. Jedoch müssen diese mindestens 5 Kilometer von einander entfernt sein.“ Der Antrag fand nach sehr ausgiebiger Debatte Annahme. Ein weiterer Antrag: „Die Karenzzeit bei Arbeitslosenunterstützung fallen zu lassen,“ fand ebenfalls mit großer Mehrheit Annahme. Der Beitragserhöhung stimmte die Versammlung mit allen gegen 6 Stimmen zu. Im übrigen war man, von einigen kleinen Punkten abgesehen, mit der Vorstandsvorlage einverstanden. Alle Anträge wurden mit dem Vorbehalt angenommen, die Delegierten anzuhalten, diese Wünsche bei der Bezirkskonferenz in Dresden zu berücksichtigen. — In der „Umfrage“ wurde von verschiedenen Nebenbei die Stellungnahme der Bezirksleiter gegenüber den Einzelmitgliedern einer scharfen Kritik unterzogen. Gerügt wurde ferner die Einberufung der Bezirkskonferenz auf den 6. Januar, da dieser Tag für die Altener Kollegen ein Arbeitsstag ist und ihnen deshalb die Beschickung der Konferenz erschwert ist.

VII. Bezirk.

Bericht über die Bezirkskonferenz in Effen.

Die Konferenz, die am Sonntag den 18. Dezember in Effen im Lokal Borussia stattfand, war aus 52 Orten von 69 Delegierten besetzt. Ferner waren anwesend die Hausbesitzer und der Verbandsvorsitzende Schlichte. Der Arbeitergefangenenverein Effen sang den mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßungschor: Empor zum Licht!

Nach Konstituierung des Bureau (Severing-Bielefeld führte den Vorsitz) referierte der Verbandsvorsitzende Schlichte über den Ausbau der Organisation. Vor Gegnern der Arbeitslosenunterstützung, so führte Redner aus, wurde früher gesagt, das sei der Anfang auf der schiefen Bahn. Dem konnte nicht widersprochen werden. Schon damals wurde von kleinen Verwaltungen der Wunsch ausgesprochen, die Arbeitslosenunterstützung als Erwerbslosenunterstützung zu bezeichnen. Das schien dem Vorstand zu weitgehend. Nun hat aber der Vorstand den Vorschlag gemacht, eine Kombination der Arbeitslosen- und Krankentätigkeit einzuführen. Er hielt sich dabei in den Grenzen, die durch Generalversammlungsbeschlüsse gezogen sind. Sodann gibt Redner nähere Aufklärung über die Technik der den Kollegen durch die Verbandsleitung bekannten Vorschläge. Der Grundgedanke ist, den Kollegen in allen Fällen der Erwerbslosigkeit den Bezug der Unterstützung zu ermöglichen. Das ist ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit. In eine Erweiterung des Rahmens, den der Vorstand vorgezeichnet, kann nicht gedacht werden; wenn die Kollegen aber der Meinung sein sollten, etwas weniger sei besser, so wird der Vorstand dem nicht widersprechen. Zum Schluß begründet Kollege Schlichte noch die Forderung der Zahlung eines Sterbegeldes. Die Belastung für die Kasse werde nur minimal sein. Diese Unterstützung wird besonders bei den Frauen agitatorisch wirken. Neben dem Ausbau des Unterstützungsweien müssen natürlich auch die übrigen Aufgaben der Organisation verfolgt werden, das heißt die Kollegen schulen, sie kampftüchtig machen für den Kampf gegen das Unternehmertum. Die Unterstützungen sollen nur Mittel zum Zweck sein.

Es werden folgende von Dortmund und Effen gestellte Anträge mit zur Debatte gestellt:

1. Den Vorstand zu beauftragen, an die Gesetzgebung die Forderung zu stellen, für die Metallindustrie den zehnjährigen Normalarbeitsvertrag gesetzlich vorzuschreiben. Die Forderung ist durch eingehendes Material über Arbeitszeit, Löhne, Erkrankungsgefahr u. z. zu begründen.

2. Dem § 8 hinzuzufügen, ist die Frau eines Kollegen ebenfalls im Verband, so hat dieselbe keinen Anspruch auf die Begünstigung des § 8.

3. Der Vorstand möge mit den ausländischen Organisationen in Verbindung treten und veranlassen, daß unseren Kollegen der Übertritt zur Bruderorganisation nicht erschwert wird durch noch mangelndes Eintrittsgeld.

Ferner folgender Antrag: 4. Bei Einführung der Erwerbslosenunterstützung klassifizierte Beiträge einzuführen.

Siezen ist der Meinung, daß mit der vorgeschlagenen Beitragserhöhung die Unterstützung durchgeführt werden kann. Andererseits ist sehr vielen Kollegen der Beitrag zu hoch, weshalb sich die Einführung der klassifizierten Beiträge empfiehlt; in Betracht gezogen werden könnten Beiträge von 20, 40, 60, 80 und 100 Pf. — Düwelle geht auf die Arbeitsverhältnisse in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ein an der Hand reichhaltigen Materials über Löhne und Arbeitszeit. — Müller spricht sich für Klassifikation der Beiträge aus und beantwortet den Antrag betreffend Zeugnisentzug. — Haas: Die Ortsunterstützung nicht so viel, dagegen würde die Krankentätigkeit gute Dienste leisten. Eine Klassifizierung der Beiträge würde uns mehr als bisher Streikbrecher und Kohlenräder vorzuziehen sein. — Bedt: Die Einführung der Beiträge würde nicht von Vorteil sein. Redner begründet die Anträge hinsichtlich Übergang zu ausländischen Organisationen und der Unterstützungszahlung an die im Verband organisierten Frauen. — A. Junenmacher spricht sich ebenfalls für die Vorstandsvorlage aus. — Düwelle beweißt, daß die rechnerische Grundlage der Unterstützung als eine besondere Krankentätigkeit der Erwerbslosen. Die Generalversammlungsbeschlüsse betreffend Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung hat der Vorstand bei seiner Vorlage nicht berücksichtigt. — Sohn spricht sich im allgemeinen ebenfalls für die Vorstandsvorlage aus und bemängelt die Einziehung des 55. Wochenbeitrags für 1904. — Spiegel: Ich habe früher ja auch auf dem Boden des Kur-Klassenkampfes gestanden, um so mehr freue ich mich, daß jetzt der Vorschlag im allgemeinen so günstige sozialpolitischen Aufgaben wissen zweifellos angenommen werden, hier heißt es aber auch noch in die Reihen der Mitglieder aufzustehen, den Mitgliedern die Vorlage unangenehm zu machen. Ich glaube aber doch nicht, daß der Vorstand den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Die Unterstützungsfrage sind zu niedrig.

Nach einem Schlußwort Schlichtes, in dem er sich besonders gegen die Klassifizierung der Beiträge wendet, das Verhältnis zu den ausländischen Organisationen bespricht, sich im Prinzip für den Antrag unter 1. erklärt und nochmals auf die rechnerische Grundlage der Vorlage eingeht, wird mit großer Majorität folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Konferenz des siebenten Bezirkes erklärt sich im Prinzip mit der Vorlage des Vorstandes einverstanden.“

Abgelehnt werden die Anträge betreffend Klassifizierung der Beiträge. Ferner wird angenommen der Antrag 1. Der Antrag unter 3. wird dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen, ferner ein Antrag betreffend Wiedereintritt aus dem Ausland zurückkehrender ehemaliger Mitglieder. Ablehnung erfuhr der Antrag unter 2.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß, referierte Spiegel-Düsseldorf. Der Gewerkschaftskongreß wird sich mit der Frage Arbeits- oder Arbeiterkammern beschäftigen. Da stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir unbedingt Arbeiterkammern fordern. Eine Regelung bezüglich der Gewerkschaftskartelle ist geboten. Vielsach halten es die Kartelle für ihre Aufgabe, große Fonds zu sammeln, um bei Streiks an Nichtorganisierte Unterstützung zu zahlen. Das fördert nicht die Organisation, sondern hemmt ihre Entwicklung. Auch ist erforderlich, die Beitragserhebung einheitlich zu regeln, vielfach werden zum Beispiel von den Bergarbeitern nur die Hälfte der für die anderen Organisationen festgesetzten Sätze bezahlt. Notwendig ist auch, daß der Gewerkschaftskongreß eine Richtlinie bezüglich der Mitarbeiter findet. Weiter ist erforderlich, daß der Kongreß zu den Abgrenzungen der Organisationsstellung stimmt. — Düwelle rechtfertigt unter Anführung der bezüglichen Verhältnisse die Minderzahlung der Bergarbeiter an die Gewerkschaftskartelle und moniert die Mitarbeiter im Metallarbeiterkalender. — Samtsch fordert, daß seitens der Generalkommission mehr für das Ruhrrevier getan werde. — Kühnhold führt Klage über das Verhalten der Bergarbeiterdelegierten im Gewerkschaftskartell herne. — Düwelle: Die Sonderorganisationen werden durch die Verhältnisse gezwungen werden, sich uns anzuschließen. Wo in Kartellen ein espressives Zusammenarbeiten nicht möglich ist, müssen wir austreten. — Haas geht näher auf die Frage der Mitarbeiter ein. Wenn man versuchen wollte, die Mitarbeiter in die Orte zu stellen, müßte dagegen Protest erhoben werden. Bezüglich der Notiz im Metallarbeiterkalender stimmt er Düwelle zu, nicht aber seinen Ausführungen betreffend Beitragserhebung der Bergarbeiter. Von Essen sei Klage geführt, daß die Bergarbeiter nur die Hälfte der Kartellbeiträge zahlen, trotzdem dem Kartell die Kosten für die Vergewerbergewahl aufhalten. — Hodek erklärt sich ebenfalls gegen die Notiz im Metallarbeiterkalender und fordert weiter Regelung bei Inszenierung von Streiks. Vielsach gehe eine andere Organisation ganz selbständig vor, obwohl die Metallarbeiter in Mitleidenschaft gezogen würden. — Schaale bespricht die besonderen Organisationsverhältnisse in Solingen und fordert Verbindungen mit den Sozialorganisationen zwecks Angliederung an den Metallarbeiter-Verband. — Schlichte gibt über die Verhältnisse in den verschiedenen für die Metallindustrie bestehenden Organisationen Aufklärung. Daß die Notiz im Metallarbeiterkalender, die er nicht geschrieben habe, in der Form nicht ganz einwandfrei sei, gebe er zu. Eingehend werde er sich zu der Frage der Mitarbeiter auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß äußern. — Köhnen ist der Meinung, daß die Bergarbeiter tatsächlich vielfach sehr anspruchsvoll seien, er stimme den Ausführungen des Kollegen Düwelle zu. — Spiegel: Die Diskussion hat bewiesen, daß die von Düwelle angeführten Verhältnisse bezüglich der Bergarbeiter nicht stichhaltig sind. Es ist unbedingt notwendig, daß sich der Gewerkschaftskongreß mit der Frage der Beitragserhebung beschäftigt. Einen demonstrativen Wert lege er der Mitarbeiter nicht mehr bei, die Hauptsache seien die Beschäftigungen u. — Angenommen wird folgender Antrag:

„Der Bergarbeiter-Verbandes bezüglich der Differenzen in Herne ins Eingetragene zu setzen.“

Wallbrecht-Düsseldorf referiert über den Punkt: Entwicklung der Organisation im siebenten Bezirk. Die Organisation zählte Mitglieder:

	1895	1897	1899	1901	1903	1904
Westfalen	881	2054	1829	2827	7975	7939
Rheinland	994	2100	1925	6222	12964	15137
Summa	1875	4154	4749	9049	20939	23070

In Effen stieg die Zahl der Mitglieder von 122 im Jahre 1895 auf über 2000 zurzeit, in Dortmund von 60 auf über 1500, in Gelsenkirchen von 16 auf 172, in Duisburg von 46 auf 187, in Sülde von 35 auf 95, in Hagen von 51 auf 123, in Köln von 95 auf 2600, in Bielefeld von 30 auf 1028 u. s. w. Wallbrecht geht noch näher auf die Beitragserhebung, Anstellung von Beamten u. s. w. ein. — Briem wendet sich gegen das Zusammenlegen vieler Orte zu einem Bezirk, dadurch werde die Tätigkeit der Beamten zersplittert und weniger fruchtbar. — In der Diskussion wurden von einer Anzahl Redner weitere Anstellungen von Ortsbeamten verlangt. Die Anträge begründen eingehend Düwelle, Meusel, Jacker und andere. — Wallbrecht wendet sich gegen zu weitgehende Ansprüche, jedenfalls müsse zunächst in jedem einzelnen Falle die Vorbedingung geschaffen sein. Angenommen wurde folgender Antrag:

„Inerate, außer Arbeitsvermittlung betreffend, sollen im Verbandsorgan nicht mehr aufgenommen werden.“

Die Anträge betreffend Anstellung der Ortsbeamten wurden der Gantierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Mit einem Hoch auf den Verband wurden die Verhandlungen von Severing geschlossen.

IX. Bezirk.

Bericht über die Bezirkskonferenz in Karlsruhe.

Am Sonntag den 18. Dezember tagte im Möhrleinschen Saale in Karlsruhe die Konferenz des neunten Bezirkes. Bezirksleiter Borchliser eröffnete sie um 9 1/2 Uhr vormittags, begrüßte die Delegierten und widmete dem verstorbenen früheren Bezirksleiter Kollegen Fritsch einen kurzen Nachruf. Die Delegierten erhten das Bureau wurden gewählt: Als Vorsitzende Fahn-Dienheim und S. Dimpf-Stuttgart, als Schriftführer Schwarz-Greilbrom und Bauer-Karlsruhe und als Führer der Mederliste Fischer-Ludwigs-hafen. — Die Prüfung der Mandate ergab, daß 67 Delegierte aus 55 Verwaltungsstellen anwesend waren, ferner Kollege Reichel als Vertreter des Hauptvorstandes und Kollege Schied als Mitglied der Bezirkskommission. Nicht vertreten waren die Verwaltungsstellen Eisenberg, Schw. Hall, Laupheim, Ludwigsburg, Offenburg und Weisshut.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung referierte der Bezirksleiter. Er führte aus, daß der Stand unserer Organisation im Bezirk ein erfreulicher sei; es sei überall ein Wachstum zu verzeichnen. Wohl liege nicht überall alles so, wie es wünschenswert sei, besonders fehlt es hier und dort den Kollegen an dem nötigen Selbstvertrauen. Auch das Vertrauensmännersystem sei noch lange nicht so durchgebildet, wie es sein sollte, ebenso sei der Hausstiftung mehr Augenmerk zu schenken. Zu konstatieren sei, daß sich erfreulicherweise die Beitragserhebung im letzten Quartal sehr verbessert habe, es traf im zweiten Quartal pro Mitglied 10,75 Beiträge, im dritten Quartal aber 11,52. Bis 1. Juli hatten wir 20 Verwaltungen, die waren es nur noch sechs, und hoffentlich haben wir künftig keine Verwaltung mehr, die unter 10 bis 12 Beiträgen abschließt. Auch die Zahl der Mitglieder ist gewachsen. Am 1. Januar 1904 waren es 1423, am 1. Oktober 12883 Mitglieder, also eine Zunahme von 1445 Mitgliedern, die sich am 31. Dezember 1904 noch wesentlich erhöhen dürfte. Bezüglich der in ihn gestellten Wünsche, Wahlen nicht möglich, allen Anforderungen nachzukommen, doch wird auch hier Besserung eintreten, wenn der „erste Sturm“ vorüber ist. Daß nichts veräußert wurde, möge die Zahl der abgehaktenen

Verfassungen, Sitzungen etc. beweisen. Es hat der Bezirksleiter seit 1. August 50 und seine Vertreter 80 Versammlungen abgehalten; ersterer hielt mit den verschiedenen Verwaltungen und Korporationen 40, seine Vertreter 6 Sitzungen ab, so daß in den vier Monaten im ganzen 126 Sitzungen und Versammlungen abgehalten wurden. Dazu mußte auch sechzehnmal bei Differenzen eingegriffen werden. Ferner erörterte Redner die Taktik, die wir uns bei der Agitation beiseigigen sollen, und unsere Stellung gegenüber unseren gegnerischen und Konkurrenzorganisationen, die geradezu darauf ausgehen, dort zu ernten, wo wir gesät haben. Er empfahl da strengste Aufmerksamkeit und unerwüthliches Arbeiten. Was den gestellten Antrag auf Teilung des Bezirks anbelange, so erbat er, ihn abzulehnen, den Antrag, einen zweiten Bezirksleiter anzustellen, jedoch den Vorstand und ergänzenden Ausschuß zur Erwägung zu überweisen, damit, wenn einmal die Notwendigkeit vorliegt, keine Zeit veräußert zu werden brauche. Jetzt halte er den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, denn eine Entlastung der Bezirksleitung werde fowieso in absehbarer Zeit eintreten, da erspürlicherweise eine Reihe von Verwaltungen genötigt seien, sich Geschäftsführer anzustellen.

Am die Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine äußerst lebhaft diskutierte, die sich durchaus mit den von Vorhölzer gemachten Vorschlägen und Ausführungen einverstanden erklärte. Von Mannheim wurde beantragt, in sämtlichen Verwaltungen Kontrollkarten einzuführen. Ferner, um die Agitation unter den Formern besser betreiben zu können, eine eigene Agitationskommission für diese Branche mit dem Sitz in Mannheim ins Leben zu rufen. Der Bezirksleiter solle den Verwaltungen auch immer einen Jahresbericht zugehen lassen. Weiter stellte Mannheim den Antrag: die Konferenz möge erklären, daß sämtliche nahe beieinander liegende Verwaltungen Stellen sich verschmelzen sollen.

In seinem Schlusswort ging Vorhölzer auf die verschiedenen Anträge ein. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Eslingen, einen zweiten Bezirksleiter anzustellen, dem Vorstande überwiesen. Die Anträge von Mannheim, die Kontrollkarten und den Jahresbericht betreffend, wurden durch die Ausführungen des Bezirksleiters für erledigt erklärt. Der Antrag auf Verschmelzung nahe beieinander liegender Verwaltungen wurde gegen eine Stimme angenommen. Einstimmig abgelehnt wurde der Antrag, eine Agitationskommission für die Formner zu bilden.

Zu „Allgemeinen Anträgen“ lag ein Antrag Karlsruhe vor: Die Konferenz möge verlangen, daß der Vorstand seine Bekanntmachung, den 53. Wochenbeitrag betreffend, zurückziehe. Sauer-Karlsruhe begründete den Antrag, doch wurde nach Aufklärung von Kollegen Reichel und nachdem eine Reihe Delegierter erklärten, daß der 53. Beitrag vielfach schon eingezogen sei, der Antrag von Sauer zurückgezogen. Der Antrag Rastatt, die Nr. 53 der Zeitung ausfallen zu lassen, wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Ein Antrag Ruffenhäuser, die Angestellten der Organisation gegen Invaldität zu versichern, erhielt allseitige Zustimmung. Es wurde gegen sechs Stimmen beschlossen, der Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten: „Für alle im Verband angestellten Beamten ist eine Pensionkasse zu errichten, aus der Verbandsbeamte eine Rente erhalten, sofern der Nachweis erbracht wird, daß dieselben den ihnen obliegenden Arbeiten dauernd nicht mehr nachkommen können.“

Den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Aufbau des Unterhaltungswesens“, begründete in der Nachmittagsitzung Kollege Reichel im Sinne der Vorstandsvorlage in ausführlicher Weise, er ging aber besonders auf die Anträge ein, die eine Verkürzung oder Abschaffung der Kassenzeit verlangten.

In der Diskussion sprachen sich die Redner mit wenigen Ausnahmen über die Vorlage sehr günstig aus, dagegen wendeten sich eigentümlich nur Schulenburg-Strasbourg, der sich von niederen Beiträgen eine leichtere Agitation verspricht, und Haarer-Eslingen, der die Vorlage nicht für durchführbar erklärt. Die Konferenz nahm dann die in Nr. 52 Seite 412 schon veröffentlichte Resolution an, was mit lebhaftem Bravo begrüßt wurde.

Kurze Zeit nahm der dritte Punkt: „Stellungnahme zum Gewerkschaftstongreß“ in Anspruch. Vorhölzer sprach sich kurz dazu aus. Es müßte die Frage der Meiseier, unsere Stellung zu den Kartellen, auch die Grenzstreitigkeiten einmal ernstlich besprochen werden. Ebenso müsse darauf gesehen werden, daß unserer Organisation in der Generalkommission der Gewerkschaften die nötige Beachtung zünde und eine ihrer Größe entsprechende Vertretung darin erhalte. Sauer-Karlsruhe wandte sich dagegen, daß die Konferenz die Wahl der Delegierten vornehmen soll, dazu habe sie kein Recht. Seine Ausführungen wurden jedoch nicht für sichhaltig erklärt. Nach kurzer Diskussion wurde Kollege Vorhölzer, da Kind-Eslingen versagtete, einstimmig gewählt.

Abends 7/7 Uhr schloß Kollege Sahn-Mannheim, indem er in warmen Worten den Delegierten für ihre Aufmerksamkeit und das an den Tag gelegte Interesse bei den Beratungen dankte, mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Konferenz.

Korrespondenzen.

Formner.

Kiel. In der letzten Zeit sind von dem hiesigen Verband der Eisen- und Metallindustriellen in der auswärtigen Presse — auch im Reichs-Dunckerischen Regulator — Anzeigen erlassen worden, wonach tüchtige Formner und Kernmacher für komplizierter Metallguss gesucht werden. Zufolge dessen sind in unserem hiesigen Verbandsbureau wiederholt Anfragen über die Arbeitsverhältnisse am hiesigen Orte eingelaufen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, nachdes mitzuteilen. Der Verdienst ist hier sehr schwankend, je nachdem wie die Kollegen es gerade treffen. In sämtlichen Gießereien herrschen aber Mißstände, deren Beseitigung dringend notwendig ist. Auch über die Behandlung wird vielfach geklagt. In den letzten Monaten sind hier viele Formner zugereist gekommen. Ein großer Teil hat indessen nach kurzem Aufenthalt Kiel entlassen den Rücken gefehrt. So lange aber noch das große Angebot von Arbeitskräften herrscht, ist es unmöglich, eine Besserung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Überlege es sich daher jeder Kollege vorher, ob er hier Arbeit annehmen will oder nicht, vor allem jeder, der auf dauernde Arbeit reflektiert.

Gold- und Silberarbeiter.

Worzhheim. Der neugeborene Arbeitgeber-Verband hat sich in seiner konstituierenden Versammlung auch mit der Arbeitszeit beschäftigt. Einige größere Fabrikanten beantragten, die Arbeitszeit auf 9 Stunden zu reduzieren und für 10 Stunden Lohn zu bezahlen, doch sollte die Vesperpauschale wegfallen. Dieser vernünftige Vorschlag wurde aber mit 112 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Es waren zum überwiegenden Teil die kleineren Fabrikanten, die gegen diesen Vorschlag stimmten. Diese glauben eben ohne besondere Ausbeutung ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen ihr Dasein nicht fristen zu können, sie fühlen sich nicht wohl, wenn sie nicht die Kräfte ihrer Arbeiter bis aufs äußerste anspannen. Des weiteren wollen die Herren sich Mustereemplare stummischer Strafverordnungen schicken lassen. Jedes Zuspätkommen soll bestraft werden u. s. w. Fabrikantenkassen wollen die Herren errichten, die Beiträge zur Ortskrankenkasse sind ihnen zu hoch. Was ist denn den Worzhheimer Arbeitgebern nicht zu viel? Daraus kann man nun schon ersehen, wie „jegenscheid“ die Tätigkeit des neuen Verbandes für die Arbeiter sein wird. Es ist nur gut, daß diese Punkte schon so früh bekannt werden; die Arbeiter Worzhheims werden daraus erkennen, daß, wenn sie diese Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis nicht über sich ergehen lassen wollen, sie sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen müssen.

Klempner.

Kiel. Am 1. Juli 1905 läuft der mit der hiesigen Klempnerinnung vor drei Jahren geschlossene Lohnvertrag ab. Nachdem bereits zwei Versammlungen sich mit der Sache beschäftigt hatten, wurde in

der Versammlung vom 13. Dezember beschlossen, am Ende dieses Jahres den Tarif in vorrücksichtsmäßiger Weise zu kündigen und zum Abschluß eines neuen mit der Innung in Unterhandlung zu treten.

Metallarbeiter.

Aue i. S. Im Juni dieses Jahres trat bei der Firma Toelle in Niedererschlema für die Abteilung der Schmiede ein neuer Meister ein. Als solcher wurde er wenigstens den Arbeitern in folgendem Anschlag, der heute noch vorhanden ist, vorgestellt: „Es wird hiermit bekannt gegeben, daß unter heutigem Tage Herr Mahner die Funktion als Vorarbeiter übernommen hat und ihm die Befugnisse eines Meisters übertragen worden sind. Es sind daher dessen Anweisungen pünktlich zu befolgen und ihm unbedingt (!) Gehorsam zu leisten.“ Als der neue Meister war da. Wie man sich erzählte, war er aus Chemnitz und sehr lang Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gewesen. Die Arbeiter atmeten erleichtert auf. Gläubten sie doch durch diese Tatsache die Gewißheit zu haben, daß ein solcher Mann sich in Bezug auf Behandlung der Arbeiter, Lohnfragen etc. kaum mehr herausnehmen würde, als es der Direktor selbst für zulässig hielt. Jedoch, Hoffen und Harren...! Die Leute sind mit ihrem Herrn Kollegen vom Regen unter die Traufe gekommen. Wie bisher schon immer viel, viel zu wünschen übrig, so sind die Verhältnisse unter dem jetzigen Meister einfach skandalös zu nennen. Für gewöhnlich geht man doch voraus, daß ein Mann, der den Titel Meister führt, neben der Ausübung seiner sachmännlichen Tätigkeit, auch auf Sitte und Anstand in dem ihm unterstellten Betrieb halten, das heißt also mit gutem Beispiele vorangehen soll. Leider trifft dies bei Herrn Mahner nicht zu. Einige Beispiele werden dies beweisen. Ein Feuerarbeiter, der schon eine Reihe von Jahren in diesem Betrieb tätig ist, verdient mit seinem Zuschläger in Wörfel 73 Pf. pro Stunde. Aber nur bei einigen Artikeln. Der Akkord wurde so verteilt, daß der Feuerarbeiter 55 Prozent und der Zuschläger 45 Prozent vom Gesamtverdienst erhielten. Diese 73 Pf. pro Stunde für zwei Mann hatten es nun Herrn Mahner angetan. Es war ihm zuviel und er wollte für die geleistete Akkordarbeit nicht den bedingten Akkordlohn, sondern einen viel niedrigeren Stundenlohn einstreichen. Erst nachdem der betreffende Arbeiter beim Direktor vorstellig wurde und von diesem die Gewißheit erhielt, daß er den verdienten Lohn auch ausbezahlt erhalten würde, mußte sich der Meister wohl oder übel dazu entschließen, die Lohnbücher, die mittlerweile im Lohnbureau abgegeben waren, wieder zu holen und den Akkord einzutragen. Es ist möglich, daß dies Herrn Mahner verschmipft hat, denn der betreffende Arbeiter will die Erfahrung gemacht haben, daß er sich seit dieser Zeit der ganz besonderen Aufmerksamkeit des Meisters erfreue. So geschah es, daß am Montag, den 12. Dezember, abends in der sechsten Stunde, der Arbeiter ein paar Worte mit einem Mitarbeiter zu wechseln hatte. Dies der Meister sehen und auf beide losfahren, war eins. Die Arbeiter, ohne ein Wort zu verlieren, gingen an ihre Arbeit. Nachdem es Feierabend geblissen hatte, jagte der erstere zu seinem Kollegen: „Na komm, nun wollen wir weiter diskutieren.“ Das hat zweifellos der Meister gehört, denn er schrie dem betreffenden, der schon das Tor passiert hatte, nach: Sie Laufesjunge, Sie grüner Junge, Nohjunge und anderes mehr. Dieser Vorgang kann durch mindestens sechs Zeugen bewiesen werden. Der Arbeiter hat hierauf nichts erwidert. Als er jedoch am Dienstag früh zur Arbeit kam, wurde ihm bedeutet, daß er nicht wieder anfangen brauche. Auf eine Anfrage beim Direktor nach dem Grunde der Entlassung sagte ihm dieser: „Ja, da kann ich Ihnen auch nicht helfen, ich muß immer dem Meister recht geben.“ So beschimpft dieser Meister die Leute und dann fliegen sie noch hinaus. Jedemals wohl kaum zur höheren Ehre des Betriebes, in welchem schon so ein großer Wechsel der Arbeiter vor sich geht. Ein anderer Fall. Am Montag, den 14. Dezember, wollte ein Gussputzer einen gewissen Gegenstand in der Schmiede hergestellt haben. Da er diesen sehr benötigte, bat er den Meister, den Gegenstand doch möglichst bald machen zu lassen, zumal dazu nur ein paar Minuten Zeit erforderlich waren. Und die Antwort: „Sie dummes Uder, wenn Sie solange nichts machen können, so gehen Sie doch inzwischen einmal ich...“ Dieser Arbeiter war allerdings etwas schlagfertiger und diente dem Meister mit gleicher Münze. Um nun die „erschütterte Autorität“ wieder herzustellen, wollte der Meister mit dem Arbeiter zum Direktor gehen; er lehnte jedoch auf halbem Wege wieder um. Schade. Na, vielleicht erfährt der Herr Direktor jetzt, welcher Mann der Herr Mahner ist. Wir können nicht glauben, daß Herr Mahner, als er noch in Chemnitz in Arbeit war, als organisierter Arbeiter sich eine ähnliche Behandlung, wie er sie jetzt den ihm unterstellten Arbeitern widerfahren läßt, hätte bieten lassen. Möglich, daß Herr Mahner denkt, unorganisierte oder nur mangelhaft organisierte Arbeiter haben kein Recht auf anständige Behandlung und müssen sich alles gefallen lassen. Wären die Schmiede alle organisiert, würde ihm bald die richtige Antwort erteilt werden. Aber jedenfalls ist sein Vorgehen ganz dazu angetan, den Arbeitern die unbedingte Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation mit großer Deutlichkeit vor Augen zu führen. Herrn Mahner möchten wir raten, sich noch nachträglich als Weihnachtsgeschenk vom Betrieb „knigges Umgang mit Menschen“ auszubitten. — Weihnacht! Ein Weihnachtsgeschenk, wozu auch etwas verfrüht, erhält ein bei der Firma Toelle beschäftigter Gießer in Form einer Lohnreduktion. Dieser, der erst vor kurzem von Eisenlohn nach Schlemma zog, verfertigte drei Nischen, die aber wegen schlechten Materials Ausschuß wurden. Ein „Kollege“ hatte nichts eiligeres zu tun, als den Angeber zu machen, worauf dem Arbeiter der Stundenlohn von 32 auf 25 Pf. reduziert wurde. Betreffender ist gelernter Gießer, ist verheiratet und hat vier Kinder. — Arbeiter von Schlemma! Es gab einmal eine Zeit, wo ihr auf dem besten Wege gewesen seid, derartige menschenwürdige Zustände durch das Machtmittel der Organisation zu beseitigen. Gättet ihr das einmal treu zur Organisation gehalten, es wäre heute verschiedenes besser in eurem Betrieb. Aber so fangen wir wieder von vorne an. Ihr erntet jetzt die Früchte eurer Unterlassungssünden. Tretet daher ein, Mann für Mann, in den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Noch ist es Zeit, das veräußerte nachzuholen, und ihr werdet sehen, daß die Praktiken eines Mahner und diverser seiner Genossen ganz von selbst verschwinden werden. Das beste Schutzmittel gegen alle Uebelstände im Lohn- und Arbeitsverhältnis ist die Organisation. Darum, hinein in dieselbe, damit auch wir an der erfreulichen Entwicklung unseres Verbandes den schuldigen Beitrag leisten.

Breslau. Am 12. Dezember hielt die hiesige Verwaltungsstelle im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte die Ortsverwaltung bekannt, daß in voriger Woche eine ganze Waggonladung von Arbeitswilligen von hier nach Gotha abgegangen ist. Doch ist es den dortigen Kollegen gelungen, die „Wagg“ wieder abzugreifen. — Die Versammlung nahm Stellung zu der am 3. Januar stattfindenden Bezirkskonferenz. Der Vorschlag einer Vertrauensmännerversammlung, einen Zentralarbeitsnachweis für den Bezirk mit dem Sitz in Breslau zu errichten, fand Zustimmung, und ebenso ein Vorschlag, der die Gründung eines Agitations- und Unterstützungsvereins für den Bezirk in Aussicht nimmt. Zu diesem Fonds sollen die Filialen pro Kopf der Mitglieder und Quartale fünf Pfennige steuern. Beide Vorschläge sollen der Bezirkskonferenz als Anträge unterbreitet werden. Die Wahl der Delegierten zu dieser Konferenz, fiel auf die Kollegen Altler, Haback und Hanske. Hieran wurde die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Gewählt wurden die Kollegen Haback als erster, Gerhardt als zweiter Bevollmächtigter, Philipp als erster und Anders als zweiter Kassierer, ferner als Revisoren die Kollegen Franke, Riffel und Fischler. Es gelangten sodann zwei Anträge zur Annahme, von denen der eine das Ortsstatut dahin abänderte, daß die Streitunterstützung in Zukunft in der Weise geregelt wird, daß die 26 Wochen dem Verband angehören und verheiratet sind, pro Woche 14 Mk. erhalten; ledig erhaltene 12 Mk. und weibliche Mitglieder 7 Mk. Außerdem erhalten Verheiratete für jedes Kind 1 Mk. pro Woche. Mitglieder, die dem Verband mindestens 13 Wochen angehören, erhalten 10, 8 und 5 Mk. und solche, die weniger als 13 Wochen organisiert sind, 8, 6 und 4 Mk. Unorganisierte und solche, die dem Verband

erst während eines Streiks beitreten, erhalten keine Unterstützung. Über die eventuelle Zulässigkeit der Unterstützungsabgabe an Unorganisierte entscheidet die Ortsverwaltung von Fall zu Fall. Bei allen Streiks, die innerhalb drei Tage ihre Erledigung gefunden, wird Unterstützung nicht gewährt. Nach Aufhebung eines Streiks werden nur noch diejenigen Mitglieder unterstützt, die 26 Wochen im Verband sind. Der andere Antrag bestimmt, daß das Bureau in Zukunft an allen Sonntagen geschlossen bleibt; dafür aber bleibt es freitags und sonnabends bis halb 9 Uhr abends geöffnet. Eine Anfrage über die Stellung des Verbandes zu den Grenzstreitigkeiten mit anderen Gewerkschaften wurde dahin beantwortet, daß der Verband alle in Betrieben der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter für sich reklamiert, gleichviel, ob es sich um gelernte oder ungelernete Kräfte handelt. — Eine Mitgliederversammlung am 21. November beschäftigte sich mit der Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Folgende Resolution gelangte gegen zwei Stimmen zur Annahme: „Die heute im Gewerkschaftshaus von zusa. sechshundert Kollegen besuchte Mitgliederversammlung erklärt sich mit der Vorlage des Vorstandes auf Einführung der Erwerbslosenunterstützung einverstanden und fordert die Kollegen allerorts auf, zu dieser Vorlage Stellung zu nehmen und derselben ihre Zustimmung zu geben.“

Bromberg. Am 18. Dezember hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Zunächst wurde die Neuwahl der Ortsverwaltung und der Delegierten zur Bauarbeiter-Kommission und zum Gewerkschaftskartell vorgenommen. Abdam nahm die Versammlung gegen die Anträge des Hauptvorstandes an die siebente ordentliche Generalversammlung Stellung. Nach einer längeren lebhaften Debatte, in der sich sämtliche Redner gegen die Einführung der Erwerbslosenunterstützung in Metallarbeiter-Verband aussprachen, wurde ein Antrag, der sich gegen jegliche Erhöhung der Beiträge richtet, einstimmig angenommen. Als Delegierter zur Bezirkskonferenz wurde Kollege Reig gewählt. Dann wurde beschlossen, das Hauskassierensystem einzuführen. — Anschließend hieran appellierten wir an die Kollegen unserer Zahlstelle, jetzt endlich einmal die Schlafmütze zu lassen und für den Ausbau des Metallarbeiter-Verbandes zu sorgen, damit auch hier einmal menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden. Jeder Kollege muß sich im neuen Jahre die Verpflichtung auferlegen, mindestens bei jeder Versammlung einen bisher zu differenzierenden der Organisation zuzuführen.

Eisenach. In der Eisenacher Fahrzeugfabrik versuchte Meister Schmale seit einiger Zeit eine „Regulierung“ der Akkordpreise vorzunehmen. Dies geschah in so gründlicher Weise, daß für Arbeiten, wofür es früher bis 2,25 Mk. gab, nur noch 75 Pf. bezahlt werden sollten. Gab ein Arbeiter zu erkennen, daß er zu diesem Preis die Arbeiten nicht machen könne, so stellte sich Meister Schmale in höchst eigener Person an die Bank und machte es den Arbeitern vor, wie diese Arbeit zu dem von ihm festgesetzten Preis zu machen ist. In welcher Weise er die kurze Spatze Zeit arbeitete und wie die Arbeit ausfiel, darüber erzählt man sich in den Kreisen der Arbeiter verschiedenes. Beschwerden bei der Direktion führten zu keiner Änderung. Die Arbeiter nahmen deshalb in einer Werkstattoersammlung dazu Stellung; sie wollten in Zukunft Akkordstellen nicht eher unterzeichnen, ehe man die Arbeit angefertigt hatte und überzeugt war, daß sie zu dem angebotenen Preis zu machen sei. Das war die Ursache, daß am 1. Dezember ein Kollege entlassen wurde. Die Folge davon war, daß sämtliche Arbeiter im Fahrrad- und Motorenbau die Arbeit niederlegten. Nach eingehender Überlegung der Sachlage gingen aber am nächsten Morgen die Arbeiter wieder in das Geschäft, und es wurde auch ihrer Weiterarbeit nichts in den Weg gelegt. Gegen 9 Uhr vormittags wurden sie dann zusammenberufen und ihnen erklärt: Wenn sie zu dem von Meister Schmale festgesetzten Preisen nicht arbeiten wollen, seien sie entlassen. Die Kollegen, 57 an der Zahl, stellten die Arbeit ein. Durch Verhandlungen kam man so weit, daß die Firma die Regelung der Akkordpreise versprach, aber von den ausstehenden Arbeitern zwei nicht wieder einstellen wollte. Dadurch kam es zur allgemeinen Arbeitseinstellung, die circa 600 Personen umfaßte. Am Sonnabend, 10. Dezember, ließ sich die Firma zu dem weiteren Zugeständnis herbei, daß sie eine schriftliche Erklärung über die Regelung der Akkordpreise zugehen wollte, auch bei der Festsetzung der Akkordpreise solle der betreffende Arbeiter zu Rate gezogen werden. Auf der Nichtwiedereinstellung der beiden Arbeiter beharrte sie, sie wollte diesen aber eine jeßwöchentliche Lohnentschädigung zukommen lassen. Dieses Angebot der Firma wurde von den ausstehenden Arbeitern abgelehnt. Am Montag, 12. Dezember, wurde von den Organisationsvertretern, welche bei der Beschlußfassung am Sonnabend nicht zugegen waren, neue Verhandlungen angebahnt. Die Firma erklärte, daß sie nicht mehr alle Ausstehenden beschäftigen könne, da sich eine Anzahl Arbeiter von auswärts angeboten hätten und diese auch eingestellt würden. Unter diesen Umständen wurde die Wiederaufnahme der Arbeit von den Streitenden abgelehnt, die Verhandlungen aber fortgesetzt. Am Freitag, 16. Dezember, erklärte die Firma, alle Arbeiter bis auf weitere zwei wieder einstellen zu wollen, die Zugeständnisse über die Akkordregelung aber aufrecht zu halten. Dieses „Entgegenkommen“ wurde von den Ausstehenden abgelehnt, da man darin nur einen Druck von der Firma erblickte; die Wiedereinstellung sämtlicher Arbeiter wurde aufrecht erhalten. Auf dieser Basis erfolgte schließlich eine Einigung, worauf Montag, 19. Dezember, die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Firma verpflichtete sich, sämtliche Arbeiter wieder einzustellen (außer den beiden zuerst in Betracht kommenden, welche auf die Wiedereinstellung verzichteten). Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Neue Akkorde sollen unter Zustimmung des Arbeiters und im Falle eines nichtbefriedigenden Resultats eines Vertreters der Firma festgesetzt werden. Die getroffenen Abmachungen sollen schriftlich gegeben und durch Anschlag in den einzelnen Abteilungen jedem Arbeiter zugänglich gemacht werden.

Gewerksberg. Scharnweise sind die Arbeiter aus Anlaß der Differenzen bei Kressl unserer Organisation zugeströmt; viele sind darunter, die früher schon im Verband waren, aber nach kurzer Zeit ihm wieder den Rücken gefehrt haben. Kollegen, es sind hohe, hehre Ziele, die wir uns gestellt haben, aber sie lassen sich leider nicht von heute auf morgen erreichen, sondern das bedarf tüchtiger und zäher Arbeit eines jeden von euch. Da ist es nicht allein gut, wenn man seine Beiträge bezahlt, sondern da heißt es, überall auf dem Posten zu sein, die Versammlungen zu besuchen und mitzuhelfen, zu raten und zu raten, wie wir die traurigen Arbeitsverhältnisse, die noch im größten Teile der hiesigen Fabriken existieren, beseitigen können. In vielen unserer Fabriken herrscht noch lange Arbeitszeit, farger Lohn und dazu kommen noch immer Überstunden. Hier paßt so richtig der Satz: Lange Arbeitszeit, niedriger Lohn, denn viele verheiratete Schloffer und Dreher müssen hier für einen Lohn von 3,50 Mk. arbeiten, gewöhnliche Arbeiter verdienen höchstens 3 Mk. bis 3,25 Mk. Es zeigt sich hier auch, daß, je mehr die Lebenslage der Arbeiter herabgedrückt ist, sie desto schlechter zu organisierten sind, denn diese Arbeiter haben keine Hoffnung mehr, ihre Lage zu verbessern, sie glauben, es wäre immer so gewesen und so würde es auch wohl bleiben. Das dies nicht so ist, haben die Kollegen in anderen Städten wohl schon hundertmal bewiesen. Ein anderer Teil der Arbeiter ist zufrieden, wenn er nur arbeiten kann und ein bißchen Freiheit in der Bude dazu hat, einen Schnaps zu trinken. Wie lange er arbeitet oder wie die Verhältnisse in der Bude sonst sind, das stört ihn nicht, er hat ja „alles“, was er begehrt. Alles hat sich hier zusammengefunden im Dreieck, wogegen die Arbeiterorganisation zu kämpfen hat. Kollegen, da darf man nicht nach kurzer Zeit die Flinte wieder ins Korn werfen, sondern da heißt es, mit klarem Kopfe unermüdetlich zu arbeiten, um die Arbeiterfeinde zu besiegen. Es ist schon so weit gekommen im schönen Gneppels, daß die Firma Gebrüder Schürhoff hergehen konnte, ihren Arbeitern für Überstunden Schnaps anzubieten. Mit Entrüstung müssen wir derartiges zurückweisen, denn wir kämpfen für gesunde Verhältnisse und anständige Löhne, haben wir diese, brauchen wir keinen Schnaps, der der schlimmste Feind ist, den wir haben. Kollegen, groß ist hier schon unsere Zahl, die für unsere Ziele kämpfen, aber noch stehen uns gegen 4000 Metallarbeiter fern, die auch noch Mit-

glieder werden können und müssen. Deshalb ruhig und mit Ausdauer immer weiter gearbeitet, damit unsere Zahl immer größer und größer wird. Fortwährend werden die Unterstellungen im Verband ausgedehnt, er bietet euch in allen Lebenslagen ein Stütz, die niemand unterschätzen sollte. Fest am Jahresabschluss muß jeder geloben, im neuen Jahre kräftig weiterarbeiten für den Verband, damit wir endlich menschenwürdige Verhältnisse erringen. Unsere Parole soll im kommenden Jahre sein: Durch Kampf zum Sieg!

Gotha. Der Zustand in der hiesigen Waggonfabrik ist beendet worden. Auf Anregung des Vorsitzenden des Gothaer Gewerbevereins erneute Verhandlungen statt, über deren Ergebnis in der Versammlung am 18. Dezember Kollege Hierling Bericht erstattete. Die Fabrikleitung hat sich nach denselben bereit erklärt, alle Ausständigen, mit Ausnahme von sechs Mann, unter den alten Bedingungen wieder einzustellen; sie will in Zukunft den Organisationen nichts in den Weg legen und hat eine Fabrikordnung eingeführt, nach welcher bei ordnungsmäßiger Arbeit der Lohn bei Akkord garantiert wird. Die Forderung der Direktion erfährt eine eingehende Besprechung, namentlich wendeten sich alle Mitglieder gegen das Verlangen, einen, wenn auch geringen Teil der Ausständigen auf der Strecke zu lassen. Diese erklärten aber, auf eine Wieder-einstellung zu verzichten. Diese Selbstaufopferung der sechs wurde schließlich unter dem Vorbehalt, sie materiell zu unterstützen, angenommen und dem Abkommen der Kommission mit 21 gegen 79 Stimmen zugestimmt. Damit ist Friede geschlossen. Die Ausständigen haben den auf ihre Organisation gerichteten Angriff abgewehrt und außerdem die Garantierung des Lohnes bei Akkordarbeiten errungen. Um dies letztere zu wahren, muß in Betracht gezogen werden, daß zum Beispiel die Berliner Holzarbeiter einen monatlichen Kampf um die Garantierung des Lohnes führen und in die Hunderttausende gehende Summen für diesen Zweck aufgewendet haben. Sagen wir, Arbeiter der Waggonfabrik auf die übrigen, allerdings erst während des Ausstandes aufgestellten Forderungen verzichten. Es kommt bei dem Friedensschluß aber auch nicht so sehr darauf an, was im einzelnen abgeschlossen wurde, als darauf, wie das fernere Zusammenarbeiten eingerichtet wird. Der Vertrag zwischen Fabrikleitung und Arbeiter ist ein wertvoller Schritt, der nicht die Linie wert ist, mit dem er geschrieben ist, wenn nicht die Macht dahinter steht, die dessen Durchführung garantiert, sagte sehr richtig einer der Redner in der Versammlung. Die Direktion der Waggonfabrik wird aus den Vorgängen zweifellos die Lehre gezogen haben, daß ein Ausstand doch ein bitter Ding ist und daß dergleichen nicht viele Male vertragen werden kann; sie wird wohl in Zukunft alle Provokationen vermeiden. Ob das vom Direktor gewünschte gegenseitige Vertrauen wieder Platz greift, wird im wesentlichen von seinem eigenen Verhalten abhängen. Die Arbeiterchaft ist nur zu gern bereit, Vertrauen entgegen zu bringen, wir möchten ihr aber dringend raten, neben dem Vertrauen den Ausbau der eigenen Organisation nicht zu vernachlässigen. Was erreicht wurde, geschah durch den Zusammenhalt, durch die Organisation, und was festgehalten werden soll, kann nur wieder durch die Organisation geschehen. Deshalb: Hoch die Organisation! Hoch der Verband!

Ohlig. Unser schönes Städtchen scheint in neuester Zeit mehr und mehr berufen zu sein, den Arbeitern Gastfreundschaft zu bereiten, namentlich den von auswärts Zugehenden. Ganz besonders ist es das Eisen- und Stahlwerk Ohlig, wo schon so manche gute Kraft sichfinden gelitten hat, in der Gießerei so gut wie in der Dreherei. Unser Industrialismus zeitigt auch hier seine wundervollen Blüten. Ein Direktor, der sich als Ingenieur und Meister verstanden muß, hat wohl den guten Willen, alles zum besten zu lenken, wird aber von den Angehörigen in ihrem eigenen Interesse bestraft. Der Ingenieur Freiwald betrachtet die Arbeiter nur als Werkzeuge. Solange die Kollegen ledig sind, kann er allerdings nicht viel machen. Am liebsten sind ihm Verheiratete, die bei ihrem Arbeitsantritt nicht schnell genug ihre Familie nach Ohlig kommen lassen können. Bald ändert sich dann das Bild. Lehnrecht und Differenzen wegen Mißständen sind an der Tagesordnung. Gewöhnlich endet die Sache dann damit, daß die Leute entweder selbst gehen müssen oder entlassen werden. Nicht einmal die Zugehörigkeit zum Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein sichert die Gehilfen. In der Gießerei ist es der Meister H. P., der mit seinem Bruder für den notwendigen Nachschub sorgt, um das Werk rentabel zu machen. Nichtsdestoweniger spielen diese die erste Violin. In der Dreherei spielt namentlich der Nachbarn ein Herr Schrenkmann, der auch in Dortmund auf der Union ein vorzügliches Kasse zu Ende geführt hat, sein Amt als Nachwachter in einer Weise, als wenn er auf einer Montage in unserem schönen Kolonialgebiet wäre. Neben dem Eisen- und Stahlwerk ist es die Firma Christian Fied in der Basterstraße, Maschinenfabrik genannt, und die Fabrikfabrik von Soter, die immer neue Kräfte brauchen. Fied holt sich solche sogar von den christlichen Herbergen zur Heimal in benachbarten Ortschaften. Seine Verwunderung ist aber dann doppelt groß, wenn auch diese Leute ihr Geld verlangen. Es wird Ohlig mehr und mehr ein gutes Absteigequartier für auswärtsgehende Metallarbeiter, denen schließlich auch das Beste noch abgenommen wird, was sie besitzen. Sagen wir es nur ein Wort: Zugehörigkeit zur Organisation und Ausbau derselben. Wollen die Ohliger Metallarbeiter menschenwürdige Verhältnisse schaffen, so muß jeder mitarbeiten, um solche Zustände auszuräumen.

Katibor O.S. Laura sind die Zustände, die bei der Firma Wilhelm Hegenfeldt, Maschinenfabrik, herrschen. Zur gesamten Maschinenfabrik ist ein Monatslohn von 47 bis 52 Mk. nichts feltnes. Werkstattingenmeister Schmitt, der, wie er selbst angibt, 7 Jahre als Dreher gearbeitet hat und allerdings schon erkrankt hat, was arbeiten heißt, glaubt in seinem Sinne eine Heidenart zu verrichten, wenn er die Akkordlöhne so kriegt, daß man 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435, 6440, 6445, 6450, 6455, 6460, 6465, 6470, 6475, 6480, 6485, 6490, 6495, 6500, 6505, 6510, 6515, 6520, 6525, 6530, 6535, 6540, 6545, 6550, 6555, 6560, 6565, 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6620, 6625, 6630, 6635, 6640, 6645, 6650, 6655, 6660, 6665, 6670, 6675, 6680, 6685, 6690, 6695, 6700, 6705, 6710, 6715, 6720, 6725, 6730, 6735, 6740, 6745, 6750, 6755, 6760, 6765, 6770, 6775, 6780, 6785, 6790, 6795, 6800, 6805, 6810, 6815, 6820, 6825, 6830, 6835, 6840, 6845, 6850, 6855, 6860, 6865, 6870, 6875, 6880, 6885, 6890, 6895, 6900, 6905, 6910, 6915, 6920, 6925, 6930, 6935, 6940, 6945, 6950, 6955, 6960, 6965, 6970, 6975, 6980, 6985, 6990, 6995, 7000, 7005, 7010, 7015, 7020, 7025, 7030, 7035, 7040, 7045, 7050, 7055, 7060, 7065, 7070, 7075, 7080, 7085, 7090, 7095, 7100, 7105, 7110, 7115, 7120, 7125, 7130, 7135, 7140, 7145, 7150, 7155, 7160, 7165, 7170, 7175, 7180, 7185, 7190, 7195, 7200, 7205, 7210, 7215, 7220, 7225, 7230, 7235, 7240, 7245, 7250, 7255, 7260, 7265, 7270, 7275, 7280, 7285, 7290, 7295, 7300, 7305, 7310, 7315, 7320, 7325, 7330, 7335, 7340, 7345, 7350, 7355, 7360, 7365, 7370, 7375, 7380, 7385, 7390, 7395, 7400, 7405, 7410, 7415, 7420, 7425, 7430, 7435, 7440, 7445, 7450, 7455, 7460, 7465, 7470, 7475, 7480, 7485, 7490, 7495, 7500, 7505, 7510, 7515, 7520, 7525, 7530, 7535, 7540, 7545, 7550, 7555, 7560, 7565, 7570, 7575, 7580, 7585, 7590, 7595, 7600, 7605, 7610, 7615, 7620, 7625, 7630, 7635, 7640, 7645, 7650, 7655, 7660, 7665, 7670, 7675, 7680, 7685, 7690, 7695, 7700, 7705, 7710, 7715, 7720, 7725, 7730, 7735, 7740, 7745, 7750, 7755, 7760, 7765, 7770, 7775, 7780, 7785, 7790, 7795, 7800, 7805, 7810, 7815, 7820, 7825, 7830, 7835, 7840, 7845, 7850, 7855, 7860, 7865, 7870, 7875, 7880, 7885, 7890, 7895, 7900, 7905, 7910, 7915, 7920, 7925, 7930, 7935, 7940, 7945, 7950, 7955, 7960, 7965, 7970, 7975, 7980, 7985, 7990, 7995, 8000, 8005, 8010, 8015, 8020, 8025, 8030, 8035, 8040, 8045, 8050, 8055, 8060, 8065, 8070, 8075, 8080, 8085, 8090, 8095, 8100, 8105, 8110, 8115, 8120, 8125, 8130, 8135, 8140, 8145, 8150, 8155, 8160, 8165, 8170, 8175, 8180, 8185, 8190, 8195, 8200, 8205, 8210, 8215, 8220, 8225, 8230, 8235, 8240, 8245, 8250, 8255, 8260, 8265, 8270, 8275, 8280, 8285, 8290, 8295, 8300, 8305, 8310, 8315, 8320, 8325, 8330, 8335, 8340, 8345, 8350, 8355, 8360, 8365, 8370, 8375, 8380, 8385, 8390, 8395, 8400, 8405, 8410, 8415, 8420, 8425, 8430, 8435, 8440, 8445, 8450, 8455, 8460, 8465, 8470, 8475, 8480, 8485, 8490, 8495, 8500, 8505, 8510, 8515, 8520, 8525, 8530, 8535, 8540, 8545, 8550, 8555, 8560, 8565, 8570, 8575, 8580, 8585, 8590, 8595, 8600, 8605, 8610, 8615, 8620, 8625, 8630, 8635, 8640, 8645, 8650, 8655, 8660, 8665, 8670, 8675, 8680, 8685, 8690, 8695, 8700, 8705, 8710, 8715, 8720, 8725, 8730, 8735, 8740, 8745, 8750, 8755, 8760, 8765, 8770, 8775, 8780, 8785, 8790, 8795, 8800, 8805, 8810, 8815, 8820, 8825, 8830, 8835, 8840, 8845, 8850, 8855, 8860, 8865, 8870, 8875, 8880, 8885, 8890, 8895, 8900, 8905, 8910, 8915, 8920, 8925, 8930, 8935, 8940, 8945, 8950, 8955, 8960, 8965, 8970, 8975, 8980, 8985, 8990, 8995, 9000, 9005, 9010, 9015, 9020, 9025, 9030, 9035, 9040, 9045, 9050, 9055, 9060, 9065, 9070, 9075, 9080, 9085, 9090, 9095, 9100, 9105, 9110, 9115, 9120, 9125, 9130, 9135, 9140, 9145, 9150, 9155, 9160, 9165,

über die bisherigen großartigen Leistungen und Erfolge des Volksvereins angeschlossen.

Deutlicher als durch diesen Bericht kann es kaum vor Augen geführt werden, daß christliche Gewerkschaften und Zentrum eins sind. Aus dem Bericht geht hervor, daß es sich eigentlich um ein und dieselbe Versammlung handelt, nur daß ihr zweiter Teil einen anderen Namen erhalten hat. Und diese Leute reden von sozialdemokratischen Plänen, wenn behauptet wird, daß die sogenannten christlichen Gewerkschaften kirchliche Organisationen seien!

Breite und schmale Streifenposten.

In Königshagen standen diesen Sommer zwei Bauunternehmer von tiefenhaftem Umfang Streifenposten und unterhielten sich dabei mit einem Schuhmann. Zwei Maurer kamen daher, von denen einer genötigt war, auf den Dammbau zu gehen, um den postenstehenden Meistern auszuweichen. Der andere drängte sich jedoch durch die die Passage Sperrenden hindurch und stellte sie dann wegen ihrer verkehrshindernenden Tätigkeit zur Rede. Nun erhielten nicht etwa die Meister, sondern es erhielt der Passage erhebliche Geselle ein Strafmandat von 2 Mk., das später das Amtsgericht auf 10 Mk. erhöhte. Auch die Strafkammer, an die er sich wandte, sprach ihn nicht frei, sondern setzte nur die Strafe auf 6 Mk. herab. Man ersieht daraus: Ein spindeldürrer Arbeiter, der auf dem Fahrdamm Streifenposten stellt, ist ein Verkehrshindernis und wird deswegen bestraft. Zwei Unternehmer mit drei Meter Taillenweite und ein Schuhmann sind auch auf dem Trottoir kein Hindernis. Und wenn ein Arbeiter im Vorbeigehen an das streifenpostenstehende Unternehmertum rührt, trifft die Strafe ihn. Von Rechts wegen!

Von der Einreichung der Mitgliederverzeichnisse.

Die krankhaften Bemühungen der hannoverschen Polizei, den Vorstand des Verbandes der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands zur Einreichung des Verzeichnisses aller Mitglieder des Verbandes zu verpflichten, sind schon mehrfach besprochen worden. Das Obergerichtsgericht hat eine dahingehende Verpflichtung des betreffenden Verbandes anerkannt, und das Kammergericht entschied in gleichem Sinne gegen den Vorstand des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes. Dagegen verwarf das Obergerichtsgericht den Anspruch der Polizeibehörde, dieses Verzeichnis auch noch wohlgeordnet nach Städten und in alphabetischer Reihenfolge verlangen zu können, da hierfür das Gesetz keine Verpflichtung auspricht. Neuerdings suchte das hannoversche Polizeipräsidium sein Ziel nun auf anderem Wege zu erreichen. Es gab dem Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes auf, ihm auf Grund des § 2 des preussischen Vereinsgesetzes anzuzeigen, 1. die von einem bestimmten Zeitpunkt ab eingetretenen Änderungen im Verzeichnis der Zahlstellen, 2. die Veränderungen unter den Vorstehenden der Zahlstellen (Verzeichnis der derzeitigen Zahlstelleninhaber), 3. die Bevollmächtigten in den Orten, wo Einzelmitglieder sind, 4. die Orte selber, in denen es Einzelmitglieder gibt. Der Vorstand entsprach diesem Verlangen nicht, weil das Gesetz nur zur Angabe der Veränderungen im Mitgliederbestand selbst verpflichtet. Das Landgericht sprach ihn von der erhobenen Anklage frei und auch das Kammergericht schloß sich ihm an. Der Oberstaatsanwalt selbst hielt die ersten drei Punkte der polizeilichen Ansprüche für ungesetzlich, glaubte aber doch die Berechtigung der vierten Forderung daraus ableiten zu können, daß nach § 2 des preussischen Vereinsgesetzes mit dem Ein- und Austritt der Einzelmitglieder auch deren Wohnort anzugeben sei. Das Kammergericht war hierin anderer Ansicht, es führte begründend aus:

Die polizeiliche Aufforderung gehe über das, was § 2 des Vereinsgesetzes gesetzlich gestatte, erheblich hinaus. Die drei ersten Forderungen halte der Senat in Übereinstimmung mit dem Oberstaatsanwalt für unberechtigt. Im Gegensatz zum Oberstaatsanwalt spreche aber der Senat eine Berechtigung auch der vierten Forderung ab: der nach Angabe der Orte, wo Einzelmitglieder seien. Allerdings könne die Polizei verlangen, daß die neu eintretenden Einzelmitglieder ihr angemeßenes würden und daß dabei der Ort angegeben werde. Man müsse nun voraussetzen, daß eine Anmeldung der Einzelmitglieder mit Angabe ihres Wohnortes erfolgt sei. Ein Verzeichnis der Orte, wo es Einzelmitglieder gebe, könne sich dann die Polizei selbst machen. Sie könne nicht verlangen, daß es ihr gemacht werde. Dies Verlangen sei kein Verlangen gegenüber ihrem Recht, sondern etwas im Wesen anderes.

Hoffentlich ist damit ein für allemal den polizeilichen Ausdehnungsversuchen des preussischen Vereinsgesetzes ein Riegel vorgeschoben. Die Bemühungen der hannoverschen Polizei lassen indes nur zu deutlich die Verlegenheit erkennen, daß sie mit dem der Gewerkschaft abprossierten Gesamtmitgliedsverzeichnis nichts rechtes anzujagen weiß.

Unternehmer, die nicht kleben lassen, zahlen nicht.

Das Reichsgericht, 3. Zivilsenat, hat jüngst eine für Unternehmer wie Arbeiter gleich wichtige und interessante Entscheidung gefällt. Es handelte sich um die lange Zeit strittige Frage, ob der Unternehmer, der dem Arbeiter z. B. keine Beitragsmarken der Invalidenversicherung eingeklebt hat, diesem die durch Nichtverwendung von Marken entgangene Invaliden- oder Altersrente eventuell bis ans Lebensende zahlen muß. Der der Klage zu Grunde liegende Tatbestand war nach der Berliner Volkszeitung folgender:

Der im Jahre 1900 erwerbsunfähig gewordenen Klägerin wurde von der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte die Invalidenrente versagt, weil statt der erforderlichen 200 nur 194 Marken für sie geklebt waren. Sie behauptete nun, daß sie vom 1. August 1896 bis 20. April 1897 bei dem Beklagten in Dienst gefunden hätte, daß dieser aber das Einkleben der Versicherungsmarken unterlassen und dadurch den Verlust der Rente für sie schuldlos herbeigeführt hätte. Sie machte den Beklagten für den ihr dadurch entstandenen Schaden verantwortlich und klagte den Rentenbetrag von jährlich 150 Mk. gegen ihn ein. Das Berufungsgericht wies die Klage ab, weil ihr aus der Unterlassung des Einklebens der Marken ein privatrechtlicher Anspruch, sei es aus einem Vertrag, überhaupt nicht entstanden wäre. Das Reichsgericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen und die Revision für unbegründet erklärt. Der Entschädigungsanspruch könne weder auf ein außerkontraktliches Verschulden, noch auf eine privatrechtliche Verpflichtung des Unternehmers gestützt werden. Auf ein außerkontraktliches Verschulden nicht, weil nach dem hier in Frage kommenden gemeinen Recht jeder nicht allgemein für den durch seine Arglist angerichteten Schaden hafte, letzterer aber im vorliegenden Falle nicht angenommen werden könne. Auch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz vom 22. Juni 1889 enthalte keine Bestimmung darüber, daß die Zuwiderhandlung gegen das Gesetz für den dadurch entstandenen Schaden haftbar mache. Eine privatrechtliche Verpflichtung erginze nicht, weil der ganze Charakter des Gesetzes, wie aus seiner Entstehung, Begründung und zahlreichen Bestimmungen ersichtlich, im wesentlich und prinzipiell ein öffentlich rechtlicher sei, mithin die den Unternehmern auferlegten Pflichten nicht als privatrechtliche, sondern als öffentlich rechtliche konstruiert werden müßten.

Hiernach haben die Arbeiter das größte Interesse daran, ihrerseits für das ordnungsmäßige Kleben zu sorgen. Sonst haben sie den dauernden Schaden, da ihnen der Unternehmer für die entgangene Rente keinen Ersatz zu leisten hat.

Die Familienunterstützung der Kranken in Heilstätten.

Wer mit Pfinglingen der Heilstätten Umgang hat, weiß am besten, wie oft man da die Klage hört: „Wie wird es jetzt meiner Familie gehen?“ Der Lohn fiel infolge der Erkrankung fort und die Krankenkasse oder Versicherungsanstalt gewährt nur die Hälfte des Krankengeldes an die Familie, das oft nicht einmal den vierten Teil des ehemaligen Lohnes bildet. Davon soll nun die Miete, der ganze Lebensunterhalt der Familie bezahlt werden! Ist es da ein Wunder, wenn mancher lungentranke Familienvater, von Angst und Unruhe geplagt, frühzeitig die so notwendige Star unterbringt, zu frühe wieder zur aufreibenden Lohnarbeit zurückkehrt? Die Landesversicherungsanstalten haben es nun in der Hand, aus ihren reichen

Mitteln höhere Unterstützungen an die Familien zu zahlen. Leider geschieht dies gar zu wenig, da auch die Versicherer auf die Verwaltung der meisten Versicherungsanstalten gar keinen Einfluß haben. Am allerniedrigsten ist natürlich die Familienunterstützung, die an Mitglieder der Gemeindeversicherung oder gegen Krankheit gar nicht versicherter Arbeiter gezahlt wird. Da wird der ortsübliche Tagelohn, der bestmögliche viel niedriger oft ist als der verdiente Lohn, der Unterstützung zugrunde gelegt. Daß diese Unterstützung höchst unzureichend ist, hat endlich auch die Versicherungsanstalt Posen eingesehen, denn sie schreibt in ihrem neuesten Bericht, daß sie bis zu 10000 Mk. mehr in ihre vorgesehenen Ausgaben für die Familienunterstützung eingestellt haben: „Da nach den bisher gemachten Erfahrungen, die den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Familienunterstützung, welche — nach dem ortsüblichen Tagelohn bemessen — zwischen einem Höchstbetrag von nur 50 Pf. und einem Mindestbetrag von 20 Pf. täglich schwankt, in einer beträchtlichen Zahl von Fällen zur Bestreitung auch nur des notwendigen Unterhaltes nicht ausreicht.“ Endlich hat dies auch die Posener Anstalt eingesehen, daß man mit 20 bis 50 Pf. täglich doch keine Familie unterhalten kann. Die Versicherer allerorts sollten sich deshalb mehr um die Invalidenversicherung kümmern und ihren, wenn auch geringen Einfluß, als Beitragszahler dahin geltend machen, daß man den Familien der Pflegelinge einigermaßen ausreichende Unterstützung zahlt. Die Kassenfonds der Versicherungsanstalten können diese so notwendige Mehrausgabe sehr wohl vertragen.

Vom Ausland.

Österreich.

Endlich hat die Regierung die sehr berechtigten Wünsche der Arbeiter nach Schaffung der Altersversorgung und Invalidenversicherung in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen. Knapp vor Zerschlagung des Parlamentes, bevor der Reichsrat, weil er in einer politischen Frage gegen die Regierung stimmte, nach Hause geschickt wurde, hat Herr v. Körber den Abgeordneten ein „Programm für die Reform und den Ausbau der Arbeiterversicherung“ unterbreitet. Die Veröffentlichung in dieser Form will besagen, daß damit noch keineswegs das letzte Wort gesprochen sein soll und daß vorher die Interessentkreise um ihre Ansichten befragt werden sollen. Doch sei dem wie immer, die Frage der Reform und des Ausbaues der Arbeiterversicherung wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Es ist jetzt weder der richtige Augenblick noch hier der passende Ort, ein abschließendes Urteil über das „Programm“ abzugeben. Nichtsdestoweniger soll jedoch ohne alle wesentlichen, sehr beachtenswerten Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand bedeutet. Das „Programm“ setzt sich folgende Ziele: das gesamte Gebiet der Arbeiterversicherung soll in eine einheitliche Form gebracht, die Versicherung auf einen größeren Kreis von Personen ausgedehnt und auch die Alters- und Invaliditätsversicherung ergänzt werden. Die Zahl derer, auf die die Versicherung erstreckt soll, wird von 2 1/2 Millionen auf mehr als fünf Millionen erweitert. Neben der industriellen Arbeiterkraft sollen die land- und forstwirtschaftlichen und die häuslichen Dienstboten in den Bereich der Versicherung gezogen werden. Die land- und forstwirtschaftlichen und die häuslichen Dienstboten, zumeist nur als sogenannte Teilversicherte, die nur Anspruch auf ärztliche Hilfe, Medikamente und Spitalpflege zu beanspruchen hätten. Bisher war die Frage der Krankenversicherung für diese Gruppe von Arbeitern überhaupt nicht geregelt. Auf den gleichen Kreis wie die Krankenversicherung soll sich auch die Invalidenversicherung erstrecken. Die Unfallversicherung erfährt infolgedessen eine Erweiterung, daß auch die kleingewerblichen Betriebe in sie einbezogen werden und auch die Bergarbeiter sollen ihr unterstellt werden, was bisher nicht der Fall war. Die Beiträge sollen von den Arbeitern und Unternehmern zu gleichen Teilen gesteuert werden, und wird der Staat zu jeder Marke 40 Kronen zu entrichten haben. Es sind sechs Lohnklassen mit Beiträgen von 10 bis 60 Heller wöchentlich in Vorschlag gebracht. Die Leistungen, die den Arbeitern in Aussicht gestellt werden, sind recht beachtend. Sie werden zum Teil sogar unter das bisherige Niveau herabgedrückt. Eine Erweiterung soll nur die Krankenunterstützung dadurch erfahren, daß sich der Anspruch bis zu 52 Wochen erstrecken wird. Dagegen werden die Spitäler auf Kosten der Kranken saniert werden. Die Renten der Unfallverletzten sollen in Zukunft im Durchschnitt eine Verringerung und nur bei besonders schweren Folgen der Verunglückung eine Erhöhung erfahren. Die Invaliden- und Altersrenten sind von beschämender Niedrigkeit. Sie beginnen in der untersten Lohnklasse mit 120 Kronen und können bis etwa 160 Kronen jährlich steigen; sie bewegen sich in der höchsten Lohnklasse zwischen 260 bis etwa 500 Kronen. Diese Beträge sollen als Altersrenten mit dem vollendeten 65 Lebensjahre gewährt werden. Unannehmbar ist die Bestimmung, wonach die Verwaltung der Krankentassen den Arbeitern genommen werden soll und wird diese den schroffsten Widerstand der Arbeiter herbeiführen, denn die Selbstverwaltung der Krankentassen ist für die Arbeiter ein hohes Gut. Die formell begründeten Wünsche der Arbeiter nach Einführung der Witwen- und Waisenversorgung haben keine Berücksichtigung gefunden. Diese werden auf eine spätere Zeit vertröstet. Als Surrogat soll eine Kapitalversicherung der Hinterbliebenen eingeführt werden, die sich auf Summen von mindestens 120 bis höchstens 300 Kronen erstrecken soll. Der Entwurf hat sehr viele Mängel, aber auch viele annehmbare Positionen. Alles in allem ist er ein wesentlicher Fortschritt, der vorläufig freilich nur darin besteht, daß auch die Regierung die Wünsche der Arbeiter als begründete erklären mußte. Diesen Fortschritt zu einem ganzen zu machen, wird die Sache der Arbeiter sein müssen. Das „Programm“ wird in die Tat umgesetzt werden müssen. — Die Hauptversammlung der Gewerkschaftsvereins der Gießerei hat den Einigungsvorschlag der Gewerkschaftskommission in der bekannten Konfliktfrage mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Versammlung nahm jedoch einen Antrag an, der ein drei Monate währendes Provisorium bildet. Vor Ablauf dieser Frist sollen Landeskonferenzen der Gießerei stattfinden, denen die endgültige Entscheidung obliegen wird. Es ist Aussicht vorhanden, daß dieser Konflikt beseitigt wird, der nach vielen Richtungen für die beteiligten Organisationen unangenehme Folgen zeitigt und gerade jetzt, da in der Metallindustrie wesentliche Änderungen sich vorbereiten, wäre ein gemeinsames Zusammenwirken aller Organisationen von Metallarbeitern die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen der Abwehr der Unternehmervorfälle.

Die Arbeiter der Stodawerke in Rissen haben einen Erfolg erzielt. Dieses Unternehmen ist eines der größten Industrieunternehmen unferes Landes. Es gehört dem Kartell der böhmischen Maschinenfabriken, worüber wir schon feinerzeit berichteten, an. Durch die Schaffung dieses Kartells sind Umgestaltungen in den einzelnen faktionierten Werken notwendig geworden. Die Verwaltung der Stodawerke glaubte jedoch diese Reformen durch Lohnsenkungen und Affordpreisreduzierungen am ehesten zu erzielen. Am ersten wurden hiervon die Gießerei betroffen. Alle Versuche der Arbeiter, die Reduzierungen rückgängig zu machen, blieben fruchtlos, da die Direktion erklärte, es müsse vor allem die Arbeit — die Gießerei stellen die Arbeit ein — bedingungslos aufgenommen werden. Darauf gingen die Streikenden nicht ein. Schließlich benutzte sich die Direktion zu neuerlichen Verhandlungen, wobei eine Einigung zustande kam und wurden die meisten Forderungen bewilligt. — In der Uhrenfabrik der Wiener Firma Kohn ist ein Ausstand ausgebrochen. Er hat seine Ursache in Preisreduzierungen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Firma sich nach Deutschland um Ertragskräfte wendet, so werden die deutschen Uhrmacher auf diesen Konflikt aufmerksam gemacht mit dem Erlauchen, den Zugang nach Wien fernzuhalten.

Schweiz.

Unser schweizerisches Bruderorgan bringt über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schlosser in Basel einen Bericht, der auch für die deutschen Kollegen von Interesse sein wird. Die

Gewerkschaft der Schlosser in Basel hat eine Statistik aufgenommen, die sich auf 15 Werkstätten erstreckt. Davon werden 165 Schlosser, 12 Mechaniker, 9 Schmiede, 1 Kesselschmied, 29 Hilfsarbeiter und Lehrlinge, zusammen 305 Personen beschäftigt. Organisiert sind 70 Mann. Über die Löhne, die den Arbeitern der einzelnen Berufe bezahlt werden, gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Table with 2 columns: Berufsbranchen, Bezahlte Stundenlöhne in Rappen. Rows include Schlosser, Mechaniker, Hilfsarbeiter and a Total row.

Wie man sieht, variieren die Löhne für Schlosser von 30 bis 75 Rappen pro Stunde, für Mechaniker von 44 bis 60 Rappen, für Schmiede von 48 bis 60 und für Hilfsarbeiter von 30 bis 48 Rappen. Von den letzteren ist es aber nur einer, der 48 Rappen verdient, die nachfolgenden gehen schon auf 42 Rappen zurück. Teilt man die Schlosser in Kategorien ein, so erhalten 16 Mann 30 bis 40 Rappen Stundenlohn, 25 Mann 41 bis 45 Rappen, 45 Mann 46 bis 50 Rappen, 47 Mann 51 bis 55 Rappen, 21 Mann 56 bis 60 Rappen und nur 9 Mann über 60 Rappen. Die Durchschnittslöhne betragen für die Schlosser 50,94 Rappen pro Stunde, für die Mechaniker 51,18 Rappen, für die Schmiede 54,7 Rappen und für die Hilfsarbeiter 35,93 Rappen. Von den 305 in die Statistik einbezogenen Arbeitern sind es 124, die einen Lohn von nur 30 Rappen oder weniger pro Stunde erhalten, von diesen sind 95 gelernte Arbeiter.

In 7 von 15 Geschäften wird nur in Stundenlohn gearbeitet, bei den anderen teilweise in Afford, wobei in einem Geschäft den Affordarbeitern der Tagelohn nicht garantiert ist. Überhaupt werden vergütet in einem Geschäft mit 50 Prozent Zuschlag, in 3 Geschäften mit 25 Prozent, in 2 Geschäften mit 20 Prozent, von den übrigen fehlen die Angaben über die Höhe des Zuschlags. Ein Geschäft zahlt aber erst von der zwölften Arbeitsstunde an Zuschlag, ein anderes erst von der ersten Stunde an. Da gäbe es also noch viel Arbeit für eine Organisation.

Was besonders auffallen muß, ist die große Zahl von Lehrlingen; 89 Lehrlinge auf 165 Schlosser, das ist ein arges Mißverhältnis. Die systematisch betriebene Lehrlingszucht drückt auf das gesamte Arbeitsverhältnis, die Lehrlinge werden ungenügend ausgebildet und müssen als Arbeiter erst noch lernen und wenigstens für eine gewisse Zeit lang sich mit einem geringen Lohn zufriedengeben, was auf die Löhne der guten Arbeiter drückt. Die Lehrlinge werden einfach als Handlanger benutzt, um an Arbeitslöhnen zu sparen. Ist doch unter den 15 Firmen eine, die sogar 10 Lehrlinge und nur 7 Schlosser, aber keinen Hilfsarbeiter beschäftigt!

Die Arbeitszeit beträgt in allen Geschäften 10 Stunden pro Tag, Samstags arbeiten 2 Geschäfte 10 Stunden, 2 Geschäfte 9 Stunden und 11 Geschäfte 9 1/2 Stunden. In sieben Geschäften, die Samstags weniger als 10 Stunden arbeiten, werden gleichwohl 10 Stunden bezahlt, die übrigen zahlen nur die wirkliche Arbeitszeit. Dem Hauptgeschäft sind alle 15 Werkstätten untergestellt. Die Abzüge für Unfallprämien variieren von 1 bis 3 Prozent, nur ein Geschäft macht hierfür keine Abzüge. Von einem Geschäft wird gesagt, daß es bei Unfall die Entschädigung nicht viergefacht, also nicht regelmäßig mit dem Arbeitslohn, ausbezahlt. Warum lassen die Arbeiter sich das gefallen? Von den 305 Arbeitern sind nur 127 gegen Krankheit versichert.

England.

Unser größter britischer Bruderverband, die Amalgamated Society of Engineers, strebt nun auch mit mächtigen Schritten nach der Erringung des ersten Hunderttausend in der Mitgliedschaft. Nach dem letzten Monatsbericht betrug letztere 96205 gegen 96161 im Oktober. Von diesen besaßen Arbeitslosenunterstützung 5891, Krankenunterstützung 2294, Altersunterstützung 4667. — Die Arbeitsverhältnisse lassen indessen sehr viel zu wünschen übrig. Von den 666 Ortsverwaltungen dieser Organisation berichten nur sieben von einer guten Konjunktur. Die übrigen bezeichnen sie alle entweder als „mäßig“ oder als „schlecht“. Ein großer Teil schreibt sogar „sehr schlecht“.

Amerika.

Der Verband der Eisenformer und Gießerei Nordamerikas hat vom Juli bis Ende September dieses Jahres für Streiks 48557 Dollars ausgegeben. Doch ist es den Unternehmern nicht möglich gewesen, die von Ausländern betroffenen Mitglieder dieser Organisation zum Aufheben ihrer Forderungen zu zwingen. In letzter Zeit ist es der Gewerkschaft gelungen, dem im Jahre 1899 geschlossenen Vertrag mit der Gießerei- und Maschinenfabriken, betreffend die schiedsgerichtliche Beilegung von Konflikten, wieder Geltung zu verschaffen. Für Arbeitslosenunterstützung wurden im dritten Quartal 23420 Dollars aufgewendet, während sich die Krankenunterstützung auf 40572 Dollars belief. Die Ausgaben für Beerdigungskosten und die Abhängigsummen für vollständig erwerbsunfähig gewordene Mitglieder betragen zusammen 9450 Dollars. Das Beobachtungszeit seit Januar beziffert sich auf 22827 Dollars.

Der Ausstand der Bergwerksmaschinen in Illinois ist nach kurzer Dauer zumunsten der Arbeiter beendet worden. Es wird zur Auflösung der selbständigen Organisation dieser Branche und zum Anschluß der Mitglieder derselben an den Bergarbeiterverband kommen, welcher mit den Unternehmern Vereinbarungen betreffend die Lohnverhältnisse der Maschinenisten geschlossen hat. In Zukunft sollen diese — um die Gefährdung von Leben und Eigentum auszuschließen — auch bei einem vorkommenden Streik der Bergarbeiter ihre Posten nicht verlassen dürfen.

Die Union der Gas- und Dampfinstallateure Amerikas berichtet, daß ihre Mitgliederzahl nun über 18000 beträgt. In einer selbständigen Sonderorganisation sind weitere 3000 Fachgenossen vereinigt, so daß die Gesamtzahl der Gewerkschafter etwa 50 Prozent aller in dem Beruf beschäftigten Personen ausmacht.

Allgem. Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter

(S. S. 29 Hamburg.)

Wiesbaden. Mit großem Argernis müssen alle denkenden Mitglieder erfüllt werden, wenn sie fortwährend in dieser Zeitung lesen, wie sich manche Bevollmächtigte gegen die Beschäfte des Vorstandes auflehnen. Wenn die Münchener nur ein wenig darüber nachdenken würden, welche ungeheuren Schäden es für unsere Kasse sein würde, wenn die Einziehung von Urkundungen über neu eintretende Mitglieder verboten wäre, so müßten sie ohne weiteres mit den Maßnahmen des Vorstandes einverstanden sein. Wie eine Krankenkasse geschädigt werden kann, wenn eine Urkundung unterbleiben muß, dafür nur ein einziges Beispiel: Ein Mitglied einer anderen Zuschußkasse mußte, nachdem es diese Kasse schwer geschädigt hatte, wegen erweisener Simulation ausgeschlossen werden. Der Betreffende wird jetzt Mitglied unserer Kasse. Wir nehmen ihn auch auf, weil eine Urkundung verboten ist; deshalb können wir nicht wissen, daß er ein Simulant erster Güte ist. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß jeder bei uns dieselbe Kassenrubrik ausführen wird, und er wäre ja töricht, wenn er dies bei uns nicht auch so machen würde, wo wir ihm doch die Gelegenheit dazu gegeben haben, indem wir ihn aufnahmen. Leider nur zu spät haben wir den Vord, den wir ihm gemacht, ein. Nachdem unserer Kasse schon Hunderte von Mark geraubt sind, werden wir ihn auch als Simulant erkennen und ausschließen. Er wird dann der nächsten Kasse zur Last fallen und daselbst Mandat machen. — Auf diese Art wird unsere Kasse ausgeräubert, und dann empören sich noch so viele Mitglieder, wenn wir Extrabeträge erheben oder den Unterhaltungsbeitrag herabsetzen müssen. Zu bedauern ist nur, daß die meisten den Unterschied zwischen einer Zwangsversicherung und einer freien Kasse gar nicht unterscheiden können, daß in ersterer auch die Gestunden einzuengen

find, Mitglieder zu werden, dagegen in einer freien Kasse meistens nur diejenigen sich zum Beitritt melden, die wissen, warum. Aus diesem Grunde muß man bei der Aufnahme doppelt vorsichtig sein. Bezüglich des Vorgehens des Vorstandes gegen die Münchener geht er unfer vollstes Vertrauen. Es beweist dies, daß er um das Wohl der Kasse bemüht ist, und wir bedauern sehr, daß ihm solche Knüttel zwischen die Beine geworfen werden. G. Muffauer.

Literarisches.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. A. Südekum. Die Kommunale Praxis ist von der sozialdemokratischen Landesorganisation des Königreichs Sachsen vom 1. Januar 1905 ab für alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter und Stadtverordnete obligatorisch gemacht worden; sie wird den betreffenden Genossen kostenlos von der Organisation zugestellt. Um die sächsischen Gemeindeangelegenheiten ausführlicher behandeln zu können, erhält die Zeitschrift eine regelmäßige vierseitige Beilage, deren Bearbeitung der Stadtverordnete Otto Bollenber-Leipzig übernommen hat. Auch der Inhalt des Hauptblattes der Kommunalen Praxis wird wiederum erheblich vermehrt werden; die Redaktion kündigt an, daß die Zeitschrift von jetzt ab immer mindestens 16 Seiten stark sein wird, und bemerkt dazu, daß auch die Zahl der ständigen Mitarbeiter neuerdings vergrößert worden sei. — In der vorliegenden Nummer wird die lehrreiche Debatte über die Laßt bei Gemeindefortschritt in drei Artikeln fortgeführt; Heymann-Stuttgart, Paus-Weißau und Weßling-Mainz beteiligen sich an der Diskussion. Einen anregenden Artikel feuert G. Fehlinger-Wien über österreichische Wohnungsverhältnisse bei. Der Kostenteil ist, wie immer, sehr reichhaltig. — Probenummern sind vom Verlag der Kommunalen Praxis, Berlin W 15, kostenlos zu beziehen.

Im Verlag der Leipziger Buchdruckerei-Verlagsgesellschaft ist erschienen: **Jach, Die Internationale**. Eine Denkschrift zur vierzigjährigen Gründung der internationalen Arbeiterassoziation. VIII und 236 Seiten. Preis 1,50 M.

Werben und Vergehen. Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganges in gemeinverständlicher Fassung von Carus Sterne. Sechste neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Wilhelm Bölsche. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Tafeln u. s. w. Vollständig in 40 Lieferungen à 50 Pf. oder in zwei eleganten Leinenbänden à 12,50 M. Verlag von Gebrüder Bornträger in Berlin SW. Von diesem epochemachenden Werke (dessen Verfasser Dr. Ernst Krause, der unter dem Namen Carus Sterne schrieb, im vorigen Jahre an Herzschlag verstarb), liegt der erste Band einer neuen Auflage vor. Die Verlagsbuchhandlung hat einen guten Griff getan, daß sie mit der Neubearbeitung des Buches den trefflichen Wilhelm Bölsche betraut hat, dessen Name allein schon für einen gebienden Inhalt des Werkes bürgt. Die Ausstattung des Buches ist eine prächtige und gebiende, da aber sein Preis für die meisten unserer Kollegen wohl ein unerschwinglicher ist, so empfehlen wir die Anschaffung für die Verbandsbibliotheken.

Briefkasten.

Wittenberge und andere Orte. Wir müssen darauf bestehen, daß die überfandenen Formulare zum Versammlungskalender uns wie verlangt ausgefüllt eingehandt werden. Angaben wie: „Alle 14 Tage“ u. s. sind zu vermeiden; die Daten der Versammlungen müssen unter die gedruckte Nummer der Zeitung geschrieben werden.

Kiel. Aus dem Erguß des Blattes erfahren wir, daß der Verfasser von keinerlei Verantwortlichkeitsgefühl bedrückt wird. Wir legen's zum übrigen!

Allen unseren Mitarbeitern
Herzlichen Glückwunsch
zum Neuen Jahr!
Redaktion der Metallarbeiter-Zeitung.

Mitteilungen der Expedition.

Das immerwährend verspätete Eintreffen der Zeitungsbestellungen veranlaßt uns, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Bestellungen auf Zeitungen spätestens am Dienstag früh in unserer Expedition sein müssen. Später eintriefende Bestellungen können für die betreffende Woche nicht mehr berücksichtigt werden. Abgesehen von dem durch Nachlieferungen entstehenden Mehrporto muß doch auch die nötige Anzahl der Exemplare rechtzeitig bei der Druckerei bestellt werden können.

Bei den jetzigen, durch die Vergrößerung der Zeitung und das stetige Steigen der Mitgliederzahl bedingten, auf die Expedition entfallenden Mehrarbeiten ist es unbedingt nötig, daß dieselbe entlastet wird. Es kann dies am besten dadurch geschehen, daß die Zeitungen für jede Verwaltungsstelle nur an eine Adresse gesandt werden und die kleineren Sendungen für eine Filiale nebst Umgebung von den Kollegen am Orte selbst besorgt werden. Auch bitten wir, darauf zu sehen, daß nur stabile Adressen angegeben werden. Am besten eignen sich hierzu die Herbergen. Da bei uns die Adressen durch Stempel hergestellt oder gedruckt werden, so muß dabei auch auf längeren Bestand der jeweils angegebenen Adressen geachtet werden können. Die Expedition

Inhalt von Nr. 53.

Arbeitskammern. — Stahl und Eisen. — Schiebungen der Arbeiter-Zeitung. — Regiererecherei. — Der Wahrheit die Ehre. — Gewalt geht vor Recht. — Deutscher Metallarbeiter-Verband Bekanntmachung. — Aus den Agitationsbezirken: 3, 4, 7 und 9. Bezirk. — Korrespondenzen. — Rundschaue: Die Lohnbewegung in der Berliner Selbstmetallindustrie. Hirsch-Dundersches Zentrumsgewerkschaften. Breite und schmale Streikposten. Von der Einreichung der Mitgliederverzeichnisse. Unternehmer, die nicht leben lassen, zahlen nicht. Die Familienunterstützung der Kranken in Heilstätten. — Vom Ausland: Schweiz, Österreich, England, Amerika. — Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 5. Nr. 29): Korrespondenz. — Literarisches.

Verbands-Anzeigen.

Witglieder-Versammlungen.
(In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgeht.)
Dessau. Samstag, 7. Jan., abends 8 Uhr, im Burgfeller, Amalienstr.
Düffeldorf (Allg.). Samstag, 15. Jan., abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.
Ebers (Allg.). Samstag, 7. Jan., abends halb 9 Uhr, im „Liedl“.
Effen-Bergeshausen. Mittwoch, 4. Jan., abends 7 Uhr, bei Kallenberg in Bergeshausen.
Effen-Holterhausen. Sonntag, 1. Jan., abends 6 Uhr, bei Burding, Jodeisenstraße.

Selkenkirchen. Samstag, 7. Jan., abends halb 9 Uhr, bei Geh. Kamptz, Elshabethplatz (Hermannsplatz).
Wesefburg a. S. Sonntag, 8. Jan., vorm. 11 Uhr, in der „Suntenburg“.
Oppersheim. Samstag, 7. Januar, abends halb 9 Uhr, zur „Hals“.
Neustingen. Samstag, 7. Jan., abds. halb 9 Uhr, bei Sm., Rathausstr.
Schwibus. Samstag, 7. Jan., abds. 8 Uhr, bei Gondolatsch, Mühlentstr.
Strandburg. Samstag, 7. Januar, abends 8 Uhr, in der Brauerei Weidemann.

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen etc.
Konstanz. Das Verzeichnis der Mitglieder der Ortsverwaltung befindet sich im Gasthaus zum Hufschmied, Schützenstraße 13. Die Reiseunterstützung wird von jetzt an bei Kollegen Geiger, Kundbezugsstr. 5, mittags von 12 bis 1 Uhr und 7 bis 8 Uhr abends, ausbezahlt.
Wethen. Bevollmächtigter: Gustav Gödner; Bureau: Neumarkt 56, p. Sprechzeit: vorm. von 11 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis halb 8 Uhr.
Begehd. Dienstag, 3. Januar, abds. halb 9 Uhr, bei Brauns, Pfaffenstraße 40/41. Wahl eines Delegierten für die Bezirkskonferenz in Hamburg.

Zentralarbeitsnachweis der Feilenarbeiter
Stuttgart, Rötterstraße 16 B.
Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeiter und Arbeitgeber unentgeltlich.
Lothalarbeitsnachweise für Feilenhauer.
Augsburg. A. Kienberger, Ketten- gässchen G 230, 1, 12 bis 1 mittags, 6 bis 7 Uhr abends.
Berlin 50. Adolf Cohen, Engelwerf 15.
Brandenburg a. S. Bureau des Metallarbeiter-Verb. Göttschstr. 10.
Bremerhaven. Fritz Peine, Graden- straße 61.

Breslau. W. Gabatz, Neue Ober- straße 13a, 11.
Chemnitz. Robert Krause, Berns- bachstr. 9.
Eisenach. „Zum frohlichen Mann“, Reichsgasse.
Gesfurt. „Liedl“, Magdeburgerstr. 51.
Hamburg. D. Schulz, Gänsemarkt 35, 1.
Hannover. Langestr. 2, 2.
Karlsruhe. S. Sauer, Lützenstr. 34.
Kiel. Aug. Duff, Bergstr. 11, Hof- Platz a. d. B. Mühlheim, Grün- straße 50, 1.
Leipzig. Otto Meibe, Liebigstr. 3, p.
Mannheim. Fr. Winreiter, Trauten- straße 58, 2.
München. Fritz Ehrbar, Sommer- straße 24, 3.
Rüthenberg. Zufuhrstr. 29, 1 (Allg. Verwaltungsstelle).

Rosenburg. B. Fagen, Rote- hahngasse B 64.
Rosenheim. Karl Göpfer, Ober- bergstr. 19.
Saßfurt. A. Schäfer, Wachtelstr. 43, p.
Stettin. Wollstr. 43, 2.
Welsert. ?, Poststr. 21.
Geftorben.
Augsburg. Ludwig Gredde, Fein- goldschläger, 39 Jahre, Leber- und Nierenleiden.
Jena. Paul Meisinger, Klempner, 27 Jahre, Unfall.
Lübeck. Ernst Boye, Klempner, 20 Jahre.
Wiesbaden. Heinrich Schwarzberg, Klempner, 19 J., Abwurf vom Dach.
Wegfeld. Hans Zettin, Metzger, 24 Jahre, Unfall.

Gürtler-, Bijout.- u. Bronze- waren-Industrie, Leipzig 3
für Stellengeschäfte etc. vorzüglich geeignet.

30 Tage zur Probe!
5 Jahre Garantie
versende Rasiermesser
No. 27 sehr hobl. à Mk. 1,50
„ 29 sehr hobl. „ à „ 2,-
„ 30 extra hobl. „ à „ 2,50
Sicherheitsmesser D. R. P. M.
In kurzer Zeit 36000 Stück verkauft.
(Bezeichnung unentgeltlich) Mk. 2,75.
Wichtigstes Merkmal: Sofort retourn.
Niemals 300 Seitenpartes Prachtatlas gratis und franco an jeden.
Emil Jansen,
Stahlfabrik u. Versandhaus
L. Wald No. 20 b. Solingen. [25]

Deutsches Reichspatent
Sicherheitsbügel wie Zeichnung kostet nur 12 Mark, 6 feing- fachte silberne Remontuhr nur 13 Mark, 10 feing- billige silberne Remontuhr für 9 Mark, sowie Nickel- oder Stahl-Remontuhren von 4 1/2 Mark, ohne Patent-Bügel. Gleiche Preislagen werden auch für Damen-Uhren gefertigt. (Umtausch od. Geld zurück) — 3 Jahre fachmännische Garantie.
— K. Kohlhaage, Uhrmacher, Neuenrade (Weistf.)

8 Tage zur Probe.
Echt silberne Herren-Remontuhr, prima Werk, gesetzl. gestempelt, genau abgezogen, 6 Rabis, 2 echte, hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger, 3 Jahre schriftl. Garantie, Mk. 10,25.
Dieselbe Uhr, 2 echt silber. Deckel, 10 Rabis, prima prima Werk, in Nocheleg. Ausstrahlung, genau abgezogen, 3 Jahre schriftl. Garantie, Mk. 12,25.
Echt silb. Uhr, gewöhnliche Qualität, 690 Mk. Gute Nickeluhr, 30 Stück gehend, v. 3 Mk. an. Verzierte Uhren mit Goldrand v. 5 Mk. an. Weckeruhr, genau verackend, v. 1,80 Mk. an. Leicht gold. prachtvolle Damenuhr v. 18 Mk. an. Echt gold. reizende Ringe von 2,40 Mk. an. Regulatoure, gut gehend, von 5,75 Mk. an.
Versand per Nachn. Umtausch gestatt. oder das Geld auf Verlang. zu- rick, also kein Risiko. Wenn daran liegt, wirklich gute Ware zu bekommen, verlange Katalog über alle Arten Uhren, hochmoderne Ketten, Ringe und Brosch. grat. u. frei.
Alex. Zeier, Berlin, 312 Friedrichstr. 16 und
Uhren- und Goldwarenindustrie.
Beste u. wirkl. bill. Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer.
Die Firma ist weißbühmt und liefert nur das Beste, was es giebt.

Achtung! Metallarbeiter!
Nur Verbands- Mitglieder
Der Praktische Maschinenbauer
von Ripke
Mit 1273 Textfiguren, 37 Tafeln und ca. 1000 Seiten
Elegant gebunden 20 M.
Das Werk wird auf 8 Tage zur Ansicht gesandt
Man bestelle bei: **E. H. Fr. Reisner, Buchhandlung, Leipzig**

Pilot-Hose!
Anerkannt halbarste Hose, nur 4,50 M.
mit Hamburger Schnitt . . 5 M.
Gestreifte Lederhosen . . 2,90 M.
extra schwer 3,50, 4,50, 5,50 M.
Blaue Monteur-Jacken 1,45 M.
Hosen 1,25 M.
Styber-Jacken 1,85, Prima 2,85 M.
Wandhosen-Hosen 4,50, 5,50, 7,50 u. 8,50 M.
Nessel-Anzüge n. Vorjahr. nur 5 M.
Verband p. Nachn., v. 20 M. an franco.
Bernhard Meier & Co.
Harburg a. E.
1. Wiltorfstr. 19, Ecke Moorstraße.

Beinkrankheiten
sind heilbar
ohne Operation,
ohne Berufsunfähig-
keit und fast schmerzlos.
Verlangen Sie grat.
u. franco Broschüre:
„Wie heile ich
(Schußmarke) mein Bein selbst“.
Sehr geringe Kurkosten. Mühsame Ge-
folge. Hunderte Dankschreiben.
Laborator. chem. Präparate u. Verbände
Dr. med. Ernst Strahl
Hamburg 105, Große Allee 10.
Spezialärztlich geleitet. Institut in Hamburg,
Brüssel, Antwerpen, Charkow, Lüttich etc.

MUSIK
KINGENTHAL'S
MIT VERSAND AN PRIVATLEUTE
KATALOG (58 S.) UNENTGELT. u. POSTFREI

Schnurrbart!
Wer sich bei der Wahlung
des Schnurrbartes nicht
entschieden hat, der
kann sich bei der Wahlung
des Schnurrbartes nicht
entschieden haben.
Paul Koch, Engel-Schneiderei, Katerackstr. Nr. 340.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes unter der Firma
Alexander Schlicke & Co.
Stuttgart, Rötterstraße 16 B
empfiehlt sich den verehrlichen Gewerk-
schaftsvorständen, Mitgliedern und Gesell-
schaften zur Herstellung aller Arbeiten in
Buchdruck bei sorgfältiger und gediegener
Ausführung sowie solider Berechnung.

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperform durch unser
orient. Kraftpulver, preisgünstigste
Medikation. Paris 1900, Hamburg 1901,
Berlin 1903, in 8-10 Wochen bis 30 Pfund
Zunahme, garantiert unersch. Streng
reell - kein Schwindel. Viele Dankschr.
Preis Karton mit Gebrauchsanweisung
2 Mark. Postanw. od. Nachn. excl. Porto.
Hygien. Institut [113]

Metallarbeiter-Notiz-Kalender 1905
Unentbehrliches Notiz- und Nachschlagebuch
für alle Verbands-Mitglieder.
Reichhaltiger Inhalt • Gute Auswahl u. übersichtliche Anordnung des Stoffes.
Eleganter Druck • Gediegener Ganzleinenband mit Tasche und Sifftroh.
Preis für Verbandsmitglieder 50 Pf. exkl. 10 Pf. Porto.
Zu beziehen durch alle Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten (Geschäftsführer)
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sowie den unterzeichneten Verlag. Einzel-
bestellungen in der Zeitung für den Kalender und das Porto sowie eventuell der Nachweis
über die Verbands-Zugehörigkeit (Haupt-Nr. des Mitgliedsbuchs) beizufügen. Sendungen
unter Nachnahme 20 Pfg. freier.
Alexander Schlicke & Co., Buchdruckerei.
Stuttgart, Rötterstraße 16 B.

Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete
und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-
lexikon.
Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog
m. Empfehlung, viel. Ärzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N.
Friedrichstraße 131 c. [89]
Tücht. Balanzierer
für Hand-Separatoren-Trommeln wer-
den eingestellt. Preislosterneinstellung
nach Vereinbarung. Dauernde und
lobnende Beschäftigung. [311]
Pau-Separator-Gesellschaft
Lüttich, Olyp.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt
zwei tüchtige, selbständige [312]
Spenglergehilfen
auf Weißblecharbeiten für dauernd.
Münchener Blech- u. Lackierwarenfabrik
M. Weiss & Comp., Baumstr. 4 d.